Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. ¼-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
Strada Smârdan No. 51,
im HÔTEL CONCORDIA.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, Alois Herndl, Heinrich Schalek, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

№ 255 — Freitag, 14. November 1890 — XI. Jahrgang.

Ein Triumph der Wissenschaft.

Bukarest, 13. November.

Kaum ein Zweifel mehr ist möglich: der Menschheit und besonders deren meist civilisirtem, in der gemäßigten Zone wohnenden Theile winkt die Befreiung von der furchtbarsten Geißel, deren Opfer an Zahl weit die Menschenleben übersteigen, welche in den Kriegen und durch Epidemien dahingerafft werden: Dr. Robert Koch hat ein Heilmittel gegen die Tuberkeln, besonders diejenigen der Lungen, durch mühselige Experimente gefunden; die Schwindsucht, welche die Ursache von beinahe fünfundzwanzig Perzent aller Sterbefälle bildet, kann fortan durch ärztliche Kunst bewältigt werden. Rettung von einer Unsumme der Seelenschmerzen und des wirthschaftlichen Elends steht in Aussicht. Dr. Koch ist ein ernster, jeder Reklame abholder Mann; er hat neun Jahre lang in tiefster Stille seine mühseligen und gefährlichen Versuche betrieben: wenn er jetzt nicht Widerspruch dagegen erhebt, daß das Gelingen seiner Mühen öffentlich verkündet wird, so muß er seiner Sache durch zahlreiche Erfolge, welch' letztere ja von medizinischen Autoritäten bestätigt werden, völlig gewiß sein. Wir dürfen vertrauen, daß die Lungenschwindsucht heilbar ist — heilbar natürlich unter Voraussetzung der Heilbarkeit anderer Krankheiten, nämlich des rechtzeitigen Nachsuchens ärztlicher Hilfe und der gewissenhaften Befolgung ärztlicher Vorschriften, wie der Tüchtigkeit und Pflichttreue der Aerzte.

Die Bedeutung dieses neuen Triumphs der Forschung für das Heil zahlloser Familien und der Nationen abzumessen, ist heute auch der kühnsten Phantasie kaum möglich. Wie gesagt, ist der vierte Theil aller Sterbefälle durch die Lungenschwindsucht verschuldet, die bisher aller medizinischen Kunst gespottet hat; danach läßt sich die Zahl der Millionen ahnen, über welche künftig nicht mehr das Wehe verhängt sein wird, geliebte Angehörige ins Grab sinken zu sehen. Die sehr starke Mehrheit aller Todesfälle an der Schwindsucht betrifft die im erwerbsfähigen Alter stehenden, zur gänzlichen oder theilweisen Erhaltung der Familien verpflichteten Personen; wird von diesen ein erheblicher Theil dem Leben und seinem Berufe erhalten, wie unendliche Sorgen und Kümmernisse werden unzähligen Familien erspart. Die Lungentuberkulose ist dabei eine der langsamst, vielleicht die langsamst zur Katastrophe fortschreitende Krankheit, so daß die Pflege der Kranken hohe, manchen Hausstand für Jahrzehnte wirthschaftliche ruinirende Auslagen erheischt. Der Fortfall der letzteren, die bedeutende Verringerung der Zahl der Todesfälle, das darum schnellere Anwachsen der Bevölkerungsziffer und auch die Verringerung der die Thatkraft niederdrückenden Seelenleiden in Folge der Erkrankungen: die Summe all' dieser Faktoren muß Außerordentliches zur Hebung des Wohlseins und Wohlstands der Kulturvölker beitragen. Wie jeder Fortschritt, so kommt auch derjenige, welchem Robert Koch jetzt die Bahn bricht, allen Volksschichten, zumeist jedoch den tiefstehenden zu gute. Die Schwindsucht greift mit ihren Knochenhänden in die Paläste und die Hütten; unersättlich auf Opfer lauernd, verschont sie keinen Stand, keinen Beruf: aber vornehmlich haust sie unter den ärmeren Klassen, welche theils zu unwissend, theils zu arm sind, die zur Erhaltung der Gesundheit nöthige Vorsorge, namentlich betreffs der Nahrung und Athmung, zu beachten und schnell ärztliche Hilfe anzurufen und die Kranken ausreichend zu pflegen, und unter welchen auch in Folge des Zusammenpressens zahlreicher Menschen in engen Räumen die Uebertragung der Krankheitskeime am leichtesten und häufigsten geschieht. So wird die neueste medizinische Entdeckung auch zur Heilung der großen sozialen Krankheit beitragen, von welcher die Industriestaaten mit dem Uebergange bedroht sind.

Es versteht sich, daß eine vollständige Ausrottung der Tuberkulose vorläufig nicht abzusehen und vielleicht niemals möglich ist. Wohl ist es möglich gewesen, manche Seuche, welche einst Hunderttausende und Millionen Europäer binnen kurzer Jahre dahingerafft hat, beinahe gänzlich aus unserem Erdtheile zu verdrängen. Die asiatische Beulenpest hat im Laufe von hundert und mehr Jahren nur ein Mal unseren Erdtheil, und zwar an dessen äußerstem Rande, an der Wolgemündung, berührt und ist leicht auszustampfen gewesen, als die russische Regierung durch den Entrüstungsschrei der Kulturstaaten aufgerüttelt wurde. Der Aussatz, einst heimisch in allen europäischen Ländern, deren zahlreiche Städte vor ihren Thoren oder an den Stadtmauern Siechen- oder Leprosenhäuser behufs Absperrung der Aussätzigen errichtet hatten, ist auf einige Bezirke Norwegens gedrängt. Im Mittelalter wütheten die Blattern so furchtbar, daß laut dem wohl übertreibenden Aufschrei eines Schriftstellers von allen Menschen kaum zwei verschont wurden; seit Jenner die Impfung entdeckt hat, und nicht nur diese, mehr noch durch Steigerung der Reinlichkeit und Verbreitung vernünftiger Lebensweise trifft, das Uebel heute auf unserem Kontinente nur eine schwache Minorität, ist in den meisten deutschen Staaten, in welchen Vaccination und Revaccination mit eiserner Strenge durchgeführt werden, die Zahl der Todesfälle an den Pocken nicht viel mehr als Null. Die Cholera kann sich in Mittel- und Nordeuropa kaum mehr zur Kraft einer Epidemie erheben und wird in nicht ferner Zeit, theilweise auch Dank den Untersuchungen Koch's, nicht aus ihrem Geburts-Erdtheile herausdrängen können und zuletzt selbst dort, wenn auch erst nach langer, langer Zeit, besiegt werden. Während Pasteur die Heilung der Hundswuth erfunden hat, ist in einigen deutschen Staaten durch unbarmherzige Polizeimaßnahmen das furchtbare Leiden von den Menschen beinahe völlig fern gehalten. Vielleicht gelingt zuletzt auch die Ausrottung der Lungenschwindsucht. Vorläufig ist nur ein Mittel gegen die schon vorhandene Krankheit, noch keines zur Verhütung der Erkrankungen gefunden, die in unserer durch den Beruf, namentlich Industrie- und Geistesarbeit bedingten, uns in geschlossene Räume, fern von Wald- und Landluft sperrenden Lebensweise und in unserem wechselvollen Klima ihre hauptsächlichsten Ursachen hat.

Aber was jetzt schon errungen worden, es ist, wie dargelegt, ein gar nicht zu berechnender Segen für die Menschheit und sichert dem stillen, bescheidenen deutschen Gelehrten ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte der Menschheit. Dr. Robert Koch hat zuerst über die engsten Forscherkreise heraus die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, als er vor etwa zwölf Jahren in Egypten und Indien Cholera-Untersuchungen oblag und mit jenem Muthe, der hundert Mal die Tollkühnheit auf dem Schlachtfelde überragt, an den Seuchenstätten zahllose Experimente vornahm, bei denen er den kommaförmigen Cholerabacillus entdeckte. Nach Berlin zurückgekehrt, wurde er, wie Virchow im preußischen Landtage sich ausdrückte, gleich einem siegreich aus dem Kriege heimkehrenden Feldherrn mit Orden und einer Dotation belohnt. Die Regierung Wilhelm's I. ehrte sich durch diese Ehrung des Gelehrten. Letzterer verkündete dann 1881, daß er den Schwindsuchts-Bacillus entdeckt hätte. Die Meldung wurde kühl und zweifelnd aufgenommen, an mancher Stelle auch verspottet. Freilich war mit der Entdeckung für die Schwindsüchtigen nichts gewonnen. Aber Dr. Koch, dessen wissenschaftlicher Ruf fortwährend wuchs und zu dessen Füßen Schüler aus allen Kulturstaaten saßen, arbeitete im Stillen an der Verwerthung seiner Entdeckung für die Heilkunde. Und nun ist er an's Ziel gelangt! Daß ihm der große Wurf gelungen, gereicht ihm kaum mehr zum Ruhme, als die Art, in welcher er seinen Erfolg verwerthen will. Er könnte mehr irdisches Gut, als die Entdecker aller Mordinstrumente zusammen genommen, gewinnen, er verzichtet auf Geldgewinn, will seine Entdeckung zum Gemeingut aller Mediziner machen. Pflicht seines Vaterlandes ist es, ihm alle Sorge für ein äußerlich wohliges Leben abzunehmen; die Berliner Regierung hält auch große Summen bereit, dem Entdecker die möglichste Verbreitung und ausgedehnteste Anwendung seines Verfahrens zu erleichtern. Sie weiß recht wohl, daß der Ruhm Aller, welche sich um Deutschland durch kriegerische Großthaten verdient gemacht haben, verblassen wird neben dem Ruhme des Forschers, welchem die Rettung von mehr Menschenleben zu danken sein wird, als alle Weltenstürmer zerstören können. Der Führer im Kriege wider die Lungenschwindsucht, der Eroberer von Millionen Menschenleben hat höheres Anrecht auf die Unsterblichkeit, als von Alexander bis Napoleon alle Welteroberer errungen haben.

Ausland.

König Milan über die radikale Partei.

Aus den letzten nach Belgrad gelangten Nachrichten des Exkönigs Milan geht hervor, daß derselbe von Baiern zu längerem Aufenthalte nach England gehen und von dort eine größere Reise nach der Nordküste Afrika's unternehmen wird. Daß jedes Mißtrauen, welches in letzter Zeit zwischen ihm und den Radikalen obzuwalten schien, geschwunden ist, geht aus den erst jetzt bekannt gewordenen Abschiedsworten hervor, welche er bei seiner Abreise an die versammelten Minister hielt. „Ich verließ Paris", sagte Milan, „weil ich die Dynastie in Gefahr glaubte. Ich erhielt Briefe von verschiedenen Seiten, welche der radikalen Partei die Absicht zuschrieben, im Interesse des Karageorgyevics auf den Sturz des jungen Königs hinzuarbeiten. Dabei versicherte man mir, daß General Horvatovics Anstrengungen zur Sprengung dieser Partei mache und damit die Dynastie retten wolle. Seit meiner Ankunft in der Hauptstadt konnte ich mich jedoch von der Grundlosigkeit dieser Insinuationen überzeugen. Ich reise nun mit der festen Zuversicht wieder ab, daß das Volk und die radikale Partei treue Stützen der Dynastie sind und daß, wenn die radikale Partei eine Katastrophe gewollt hätte, weder ich noch General Horvatovics dieselbe hätten verhindern können."

Das Unterrichtswesen in Deutschland.

Ein Berliner Telegramm vom 10. d. berichtet: Die „National-Zeetung" meldet, die Veröffentlichung eines kaiserlichen Erlasses über das Unterrichtswesen sei bevorstehend; in demselben werde angeordnet, daß beim Religionsunterricht das Auswendiglernen eingeschränkt und aller Nachdruck auf die sittliche Seite des Unterrichts gelegt wird. Ferner wird die Fortführung des Geschichtsunterrichts bis auf die neueste Zeit verlangt. Die Schüler sollen erfahren, daß die preußischen Könige immer für die bedrückten Klassen gesorgt haben, so im letzten Jahrzehnt durch die Sozialreform. Die Schule soll an der Bekämpfung der Sozialdemokratie theilnehmen, indem sie befähigt wird, die sozialistischen Irrlehren als solche zu erkennen. Hiezu sollen die Schullehrer in den Seminarien mit den wichtigsten Lehren der Volkswirthschaft bekannt gemacht werden.

Eine Aufsehen erregende Kunde.

Die „Kölnische Zeitung" berichtet: In Petersburg erregt die Kunde Aufsehen, daß der Kaiser am Jahrestage des Eisenbahnunglücks bei Borki auf seinem Arbeitstische ein Schriftstück gefunden habe, in welchem der namenlose Autor in ruhigem, überzeugendem Tone die Nothwendigkeit einer Verfassung für Rußland auseinandersetzt. Rußland leide unter dem jetzigen selbstherrlichen Regiment unsäglich. Die jetzigen kaiserlichen Rathgeber befolgten noch immer das alte Vertuschungssystem, weßhalb der Kaiser nie die volle Wahrheit erfahre. Schließlich wird dem Kaiser versichert, daß sein Ansehen als konstitutioneller Herrscher beim Volke zugleich auch seine wirkliche Macht steigern würde.

Die bessere der Republiken.

Zwischen der legitimistischen Gazette de France und dem orleanistischen Soleil ist seit einigen Tagen eine Polemik entbrannt über — die bessere der Republiken. Beide

Blätter hassen die Republik; aber wenn es eine Republik sein muß, so mag Herr Edouard Hervé noch lieber die konservative, die alte Gazette hingegen die radikale. Danach wird der Soleil in den bevorstehenden Senatoren- oder anderen Wahlen überall, wo kein Monarchist sich am Wettkampfe betheiligt, den Anhängern des Grafen von Paris rathen, für konservative Republikaner zu stimmen, während die Gazette de France sich vornimmt, im gleichen Falle die Radikalen zu begünstigen. Das Gleiche will Cassagnac thun in der unverhohlenen Absicht, den Sturz der Republik zu beschleunigen, da der Radikalismus zur Kommune, die Kommune zu einem furchtbaren Chaos und dieses zu einer monarchischen Lösung führen muß.

Die griechische Thronrede.

Die Thronrede, mit welcher die griechische Deputirtenkammer eröffnet wurde, ist nach keiner Richtung hin danach angethan, beunruhigend zu wirken; das neue Ministerium befleißigt sich darin derselben vorsichtigen Zurückhaltung, welche die bisherigen inoffiziellen Kundgebungen des Herrn Delyannis und seiner Organe kennzeichnete. Die Fragen der auswärtigen Politik werden in der Thronrede nicht berührt, auch die kretensische Angelegenheit nicht, und das Ministerium beschränkt sich auf die farblose Phrase, Griechenland wünsche stets freundschaftliche Beziehungen zu den Mächten. Seine innere Reformthätigkeit scheint Herr Delyannis mit der Wiederherstellung der alten, von Trikupis abgeänderten Wahlordnung, womit eine erhebliche Vermehrung der auf 150 reduzirten Zahl von Mandaten verbunden wäre, beginnen zu wollen, ferner scheint er die Autonomie der Gemeinden erweitern zu wollen, dagegen fehlt jede Andeutung, in welcher Richtung die angekündigte Organisation des nationalen Vertheidigungssystems erfolgen solle. Die Versicherungen der Thronrede in Bezug auf die finanzielle Gebahrung klingen sehr beruhigend; hoffentlich hält Hr. Delyannis seine Zusagen diesmal besser, als vor fünf Jahren. Die parlamentarische Position des neuen Kabinets ist eine sehr günstige, da von den 150 Kammermitgliedern nahezu 100 zu seinen unbedingten Anhängern zählen, während Herr Trikupis nur wenig über 40 Abgeordnete um sich schaart. Die Fraktion Rhallis, welche nicht, wie behauptet wurde, 20, sondern bisher 4 oder 5 Mitglieder zählt und es im höchsten Falle bis auf 10 bringen wird, wird wohl nur bei Abstimmungen, welche eine Zweidrittelmajorität erfordern, eine Rolle spielen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 13. November 1890

Tageskalender.

Freitag, 14. Nov. 1890.

Röm.-kath.: Levinus. — Protestanten: Levinus. — Griech.-kath.: Alcied

Witterungsbericht vom 13. November. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 2.4 Früh 7 Uhr + 4. Mittags 12 Uhr + 10, Centigrad Barometerstand 759. Himmel blau

Personalnachrichten.

Der Kriegsminister, General Vladescu, der Finanzminister Menelas Ghermani und der Generaldirektor der Staatsmonopole, Gr. Manu, haben sich gestern Abend nach Turn-Severin begeben, um der Feier des ersten Auslaufes des neuen Remorqueurs beizuwohnen. — Justizminister Rosetti ist von Sinaia zurückgekehrt. — Der auch am hiesigen Hofe accreditirte Militärattache Frankreichs in Wien, Marquis de Torcy, ist unter Beibehaltung seines Postens zum Obersten befördert worden. — Herr Emmanuel Kretzulescu ist aus Paris nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Präfekt des Distriktes Constantza, Oberst Skeletti, ist in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Herr Lascar Catargiu liegt neuerdings krank in Golaschei darnieder. Der greise Führer der konservativen Partei leidet an einem Fußübel. — Der Generaldirektor des Post- und Telegrafenwesens, M. Sutzu, ist gestern und vorgestern in Jassy gewesen. — Die Nachricht, daß der Präsident des Jassyer Appellgerichtshofes, Barga, schwer erkrankt sei, entbehrt der Begründung, indem nicht derselbe, sondern einer seiner Söhne leidend ist. — Der Großgrundbesitzer Alexandru Bratescu ist in Tirgovesti gestorben. — Oberst Poenaru, Direktor im Kriegsministerium, ist seit einigen Tagen leidend.

Die Session der heil. Synode

ist heute mittelst königlichen Dekretes, welches der Chef des Kultusbureaus im Ministerium für Kultus und Unterricht, Herr Bilciurescu gestern S. M. dem Könige zur Unterzeichnung unterbreitet hatte, geschlossen worden.

Militärisches.

Im Kriegsministerium wird zur Zeit die Modifikation des Rekrutirungsgesetzes eifrig berathen. An den Berathungen betheiligt sich der Kriegsminister sehr lebhaft. — Die Prüfung der Hauptleute aus den Calaraschiregimentern ist beendet. Von allen, die sich zur Prüfung gemeldet hatten, bestand dieselbe nur der Hauptmann Costescu. — Die Eskadron der berittenen Gendarmerie wurde gestern vom General Dr. Theodori inspizirt. — Es verlautet, daß der Kriegsminister das Militärpensionsgesetz nach dem Muster des Civilpensionsgesetzes umändern werde. — Da schon seit geraumer Zeit im Kriegsministerium an der Herstellung eines Gesetzentwurfes betreffend die Kadres der Armee gearbeitet wird, so dürfte dieses Projekt den gesetzgebenden Körperschaften bald nach der Eröffnung ihrer Session unterbreitet werden. — Da das Katheder für deutsche Sprache an der Jassyer Militärschule vakant wird, hat der Kriegsminister einen Wettbewerb für den 26. Januar a. St. ausgeschrieben. — Der Generalinspektor der Artillerie, General Arion, nahm gestern in der Malmaisonkaserne eine Inspektion der Offiziere des zweiten Artillerieregimentes vor. Die Inspektion ist mit der Aufstellung der Avancementstabellen im Zusammenhange. — Der Kriegsminister ist beim Minister für öffentliche Arbeiten vorstellig geworden, daß die Schiffe unserer Flotille in den Docks von Galatz und Braila überwintern dürfen. Die Angelegenheit wird dem nächsten Ministerrathe unterbreitet werden.

Aus dem Amtsblatte.

Herr Fleming (Robert Tennent) wurde mittelst königlichen Dekretes zum Vizekonsul zweiter Klasse in Varna ernannt. — Herr Jorgu Vaia, früherer Subpräfekt, ist in Stelle des anderweitig beschäftigten Herrn Poclitaru zum Kontrollor ernannt worden. — Dem Herrn George Constantinescu, Besitzer aus Plojesti, welcher dem Gemeindespitale daselbst zwei komplette Betten schenkte und 1000 Lei jährlich für deren Unterhaltung zusicherte, spricht das Ministerium für diese edle Spende den lebhaftesten Dank aus. — Das Amtsblatt veröffentlicht weiters ein Communique, welches die Behauptung des Blattes „Ecoul Moldovei", daß das Handelsministerium mittelst Circular die Errichtung von Cerealiendocks in Jassy unterdrückt hat, auf den richtigen Sachverhalt zurückführt.

Städtische Angelegenheiten.

Der Gemeinderath hat vorgestern einen Ausschuß, bestehend aus den Mitgliedern Schoimescu, Hagi-Stoica, Zerlenti und Economu, eingesetzt, um die Gemeinderechnungen für das Jahr 1888—89 zu prüfen. Die Rechnungen werden in einigen Tagen dem Minister des Innern zur Bestätigung vorgelegt werden. — In derselben Sitzung hat der Gemeinderath beschlossen, den Besitzern, welche verpflichtet sind, ihre Häuser in gerade Linie zu bringen, keinen Aufschub mehr zu gewähren. — Der durch die Primarie abgeschlossene Vertrag betreffs der Herstellung neuer Tramwaylinien, ist vom Minister des Innern mit geringen Abänderungen genehmigt worden. — Das neue Kommunalspital, das in dem von Herrn Zerlenti in munifizentester Weise zur Verfügung gestellten Hause errichtet wird, soll am 1. Dezember eingeweiht werden, da das Mobiliar bereits fertig gestellt ist und das Haus eine entsprechende Umwandlung erfahren hat. Ein Kommunalarzt ist beauftragt, seine ganze Thätigkeit diesem neuen Spital zuzuwenden.

Die Gemeindewahlen.

Gestern Abend fand bei Herrn Pake Protopopescu eine Versammlung der Kandidaten für den neuen Gemeinderath statt. — Morgen wird in Pitesti eine öffentliche Versammlung der Liberalen abgehalten. — Gestern Abend haben sich mehrere hervorragende Anhänger der liberalen Partei nach Galatz begeben, woselbst heute eine öffentliche Versammlung der dortigen Liberalen stattfindet. — Der „Timpul" berichtet, daß in Pitesti drei Kandidatenlisten aufgestellt sind, von denen eine liberal ist. — Der Staatsanwalt Saratzeanu in Giurgiu hat konstatirt, daß der am Montag daselbst stattgehabte Skandal von der Opposition ohne jede Berechtigung provozirt worden sei. Die für schuldig befundenen Personen werden sich vor dem Gerichte zu verantworten haben. — Der Minister des Innern hat den administrativen Inspektor Pencovici beauftragt, sich nach Rosiori-de-Vede zu begeben, um an Ort und Stelle eine Untersuchung in Betreff der Behauptung der „V. n.", daß der dortige Gemeinderath die Bürger verhindert hat, sich zu einer Versammlung der Opposition zu begeben, einzuleiten. — Mehrere Bürger der Stadt Giurgiu haben sich telegraphisch beim Ministerium des Innern über die Unruhen beklagt, welche die sogenannten „Bătăuşi" der Opposition täglich heraufbeschwört. — Zu welchen Wahlmanövern die Opposition ihre Zuflucht nimmt, zeigt auch ein von Herrn Moruzi an die „Vointza nationala" gerichteter Brief. In diesem behauptet nämlich Herr Moruzi, daß Herr Burghelea aus Dorohoiu sich von einem der Vagabondage angeklagten Juden 95 Gulden hat geben lassen, damit er seine Freilassung erwirke. In einem an mehrere Wähler gerichteten Telegramm versichert jedoch Herr Burghelea, daß die Behauptung ein infames Wahlmanöver sei.

Das aufgewühlte Bukarest.

Wir glauben kaum, daß es auf dem Continent eine zweite Stadt wie Bukarest gibt, in der seit Jahren alle Straßen, Trottoirs so permanent aufgewühlt sind, daß der Verkehr darunter leidet. Es hat ganz den Anschein als herrsche hierin kein System, sonst könnten die Verkehrsstockungen nicht solche Dimensionen annehmen. Während sonst unwichtige Arbeiten, wie beispielsweise der Boulevarddurchbruch mit fieberhafter Hast auch bei Nacht betrieben wurden, läßt man frequente Passagen tage-, ja wochenlang selbst nach einem kleinen Regen im Stiche, ohne sich weiter zu kümmern, ob daraus Verkehrsstörungen entstehen oder nicht. Momentan wühlen die städtischen Maulwürfe längst der Dimbovitza, doch fällt es ihnen bei Leibe nicht ein, für die rasche Fertigstellung der Brückenübergänge für Wagen und Menschen Sorge zu tragen. Hier würde Eile schon aus Rücksicht auf den Verkehr Noth thun. An solchen Stellen wäre unausgesetzte Arbeit bei Tag und Nacht am Platze nicht aber am Boulevard und im Cismegiu-Parke, wo Niemand einen Nachtheil haben kann, wenn die Fertigstellung selbst 1 Monat später erfolgt.

Jubiläum der Athenäumsgesellschaft.

Der Generaldirektor der Eisenbahnen, G. Duca, hat, wie man wissen will, beschlossen, für das am 21. November stattfindende Jubiläum der rumänischen Athenäums-Gesellschaft Vergnügungszüge verkehren zu lassen, um der Theilnahme an dem Feste die größtmöglichen Ausdehnungen zu sichern.

Ein schätzenswerther Beitrag.

Der Professor Th. T. Burada aus Jassy, welcher sich gegenwärtig in Istrien aufhält, um die rumänische Bevölkerung jener Gegenden zu studiren, hat ein Werk über die rumänischen Schulen in der Türkei veröffentlicht. Das Buch, welches im Verlage Socec's erschienen ist, liefert einen schätzenswerthen Beitrag zum Studium der Entwickelung der rumänischen Kultur in der Türkei.

Von der Handelskammer.

St. Petrescu, Licentiat der hiesigen Universität, ist zum Untersekretär bei der Bukarester Handelskammer an Stelle des zum Hauptsekretär derselben Kammer beförderten Herrn Saita ernannt worden.

Stiftungsfest der Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher in Jassy.

Letzten Sonntag versammelten sich die Aerzte und Naturforscher der Stadt Jassy, um durch einen Festaktus und ein Bankett den 28. Jahrestags ihres Vereins zu begehen. Den ersten Toast auf das königliche Haus brachte der Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. Otremlea; Herr Pogor, Präfekt von Jassy, trank darauf auf das Wohl der Vereinsmitglieder, Herr Dr. Julianu auf die Ephoren der Anstalt „Spiridon" und Herr Gr. Ghika Deleanu auf das Gedeihen der Gesellschaft.

Zur Affaire des Apothekers Roschu.

Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, hat der Apotheker Roschu ohne vorherige Autorisation seine in der Nähe der Kirche Olari gelegene Apotheke in ein Lokal des Hotels Londra versetzt. Hiegegen protestirten sowohl die Bewohner jener erstgenannten Gegend, welche ohne Apotheke blieben, als auch mehrere hiesige Blätter. Schließlich sah sich Dr. Alexianu veranlaßt, Herrn Roschu aufzufordern seine Apotheke ins schwarze Viertel zu verlegen und den Polizeipräfekten Algiu zu bitten, die Durchführung seiner Anordnung zu bewerkstelligen. Wie nun der „Adev." erfährt, hat der Polizeipräfekt an den Minister des Innern referirt, daß Herr Roschu sich weigere, der Aufforderung des Herrn Dr. Alexianu Folge zu geben. Dr. Alexianu seinerseits bereitet ein Referat an den Minister des Innern behufs Schließung dieser Apotheke vor. Und weil wir schon von Apotheken sprechen, sei noch erwähnt, daß Dr. Alexianu ein Circular an die Besitzer von Apotheken gerichtet hat, in welchem er ihnen die Bestimmung des Reglements, wenigstens einen Apothekerlehrling rumänischer Nationalität zu halten, in Erinnerung bringt.

Vom Wetter.

Seit einigen Tagen haben wir heftige Regengüsse, die glücklicherweise jedesmal nach Sonnenuntergang sich einstellen, zu verzeichnen. Diese Niederschläge kommen weder dem Landwirthen noch dem Städter erwünscht, zumal jetzt, wo nach der Umziehzeit fast in jedem Hause Maurer und Zimmermaler mit Arbeiten beschäftigt sind, die trockenes Wetter erheischen. Wie die Straßen und namentlich die Straßenübergänge bei der bekannten laxen Straßenreinigung nach solch ausgiebigen Regen aussehen, davon weiß jeder Passant ein Lied zu singen. Um sich halbwegs zu schützen, krämpeln die Herren der Schöpfung die Unaussprechlichen hoch hinauf, worüber jeder eingefleischte Gigerl hoch erfreut wäre. Damen greifen zu den Galloschen, die in den meisten Fällen sich zu kurz erweisen. Diese Misere dauert genau bis in den April hinein. Schöne Aussichten für den Residenzler.

Die Volksbewegung der Hauptstadt.

In der Woche vom 26. Oktober bis 1. November wurden in der Hauptstadt 58 orthodoxe, 2 katholische, 2 protestantische und 6 israelitische, total 68 Ehen geschlossen. Geboren wurden 50 Knaben (14 illegitim) und 70 Mädchen (10 illegitim) im Ganzen 120 Kinder. Darunter: 83 orthodoxe, 10 katholische, 5 protestantische und 22 israelitische. In demselben Zeitraume starben: 37 männ-

liche und 36 wethliche, in Summa 73 Personen, die sich wie folgt auf den verschiedenen Glaubensbekenntnissen vertheilen: 58 Orthodoxe, 5 Katholiken, 2 Protestanten und 8 Israeliten. Hiervon wurden folgende Altersklassen betroffen: bis zu 3 Monaten 5 männliche, 2 weibliche, von 3 bis 12 Monaten 2 weibliche, von 1—5 Jahren 6 männliche, 7 weibliche, von 5—10 Jahren 1 männliche, von 10—20 Jahren 2 männliche, 3 weibliche, von 20—30 Jahren 4 männliche, 5 weibliche, von 30—40 Jahren 5 männliche, 3 weibliche, von 40—60 Jahren 7 männliche, 6 weibliche, von 60—80 Jahren 5 männliche, 3 weibliche, über 80 Jahren 2 männliche, 5 weibliche. Die Krankheitsfälle waren folgende: Rothlauf 1, Diphteritis 1, Keuchhusten 3, typhöses Fieber 1, Lungenkrankheiten 11, Magenkrankheiten 4, Durchfall 1, Bronchitis 9 und 42 diverse Krankheiten.

Zur Heilung der Lungentuberkulose

wird aus Berlin 10. d. berichtet: Kultusminister Goßler besuchte heute Koch's Laboratorium. Die „Post" meldet, die Impfungserfolge bei chirurgischen tuberkulösen Erkrankungen seien noch eklatanter als bei drr Schwindsucht; fünf bis zehn Einspritzungen am Erkrankungsherde genügten zur vollkommenen Ausheilung. Eine ganze Anzahl solcher Kranken wurde bereits als geheilt entlassen. Andererseits ist aber auch bereits unzweifelhaft bewiesen, daß das Heilmittel in sehr vorgeschrittenen Fällen der Schwindsucht nicht mehr helfen kann. Das größte Hinderniß der allgemeinen Durchführung dieses Heilverfahrens biete gegenwärtig noch die Kostspieligkeit der Herstellung des Mittels. Es wurde der Gedanke angeregt, daß die Fabrikation aus Staatsmitteln erfolgen soll. — Aus Frankfurt wird unter demselben Datum gemeldet: Der hiesige Arzt Libbertz, ein Mitarbeiter Koch's, unterzog hier heute einen acht Jahre alten Fall von Gesichtslupus dem neuen Heilverfahren. Der Heilstoff ist eine gelblich schimmernde, durchsichtige, geruchlose Flüssigkeit. Koch's offizielle Publikation erfolgt bereits in den allernächsten Tagen. — Man schreibt der Münchener Allgemeinen Zeitung aus Berlin, 9. November: All der Lärm, den die politischen Tagesereignisse hervorrufen, wird in Berlin zur Zeit übertönt durch die Eine bahnbrechende Neuigkeit: die Kochschen Experimente über die Schwindsuchtsbacillen haben zu dem theoretisch und praktisch nicht mehr anfechtbaren Resultat geführt, daß die Schwindsucht fortan heilbar ist in all ihren Stadien, und daß die Ankündigung dieses unvergleichlichen Erfolges unmittelbar bevorsteht. Es ist, so sagte uns eine medizinische Autorität ersten Ranges, ein Ereigniß, wie es seit den Tagen des Hippokrates keines gegeben hat auf dem Felde der Medizin, ein Triumph der Wissenschaft, und zwar der deutschen, dem nichts an die Seite gestellt werden kann, was an praktischen Ergebnissen zum Besten der Menschheit je geleistet worden ist. Das Interesse, welches die ganze Angelegenheit erregt, ist schwer zu beschreiben. Kaiser Wilhelm soll es als eine ganz besondere Gunst der Vorsehnng bezeichnet haben, daß unter seiner Regierung und im deutschen Reiche der Welt diese Wohlthat erwiesen worden ist; der Kultusminister, alle medizinisch-wissenschaftlichen Autoritäten und was sonst herangezogen wird, wenn es sich um „große Dinge" handelt, haben Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß man hier unbestreitbaren Thatsachen gegenübersteht, deren nächste Folge wohl eine Völkerwanderung nach Berlin sein wird, wie man Aehnliches nie erlebt hat. Man hat berechnet, daß von den fünfzig Millionen Deutschen des deutschen Reiches mindestens fünf Perzent hereditär mit Schwindsucht belastet sind, das macht 2.500.000 Kranke, von denen etwa zehn Perzent die Mittel haben werden, sofort nach Berlin zu kommen, um sich dort Rath und Hilfe zu holen. Aber wie sollen wir Raum schaffen für 250.000 Kranke, wo sind die Hotels zu finden, die für ihr Unterkommen sorgen, die Aerzte, die im Stande wären, den Andrang zu bewältigen? Der einzige Grund, der die Ankündigung des feststehenden Erfolges der Koch'schen Entdeckungen noch zurückhält, ist die nicht abzuwehrende Nothwendigkeit, einigermaßen für den bevorstehenden Andrang gerüstet zu sein. Wie man es machen wird, ist schwer zu sagen. Da die Bereitung des Medikaments unter Controle geschehen muß, ist nicht daran zu denken, daß ein Rezept in die Welt posaunt wird, das jedem Arzte die Möglichkeit gibt, danach zu kuriren. Die Verhältnisse liegen jedenfalls so, daß zunächst wenigstens die Heilung der Schwindsucht auf Berlin konzentrirt bleibt; wie die Dinge später sich gestalten werden, ist abzuwarten. Die Kur besteht in subkutanen Injektionen, die an der Brust und im Rücken angebracht werden, auf den gesunden Organismus keinerlei Wirkung ausüben, beim Kranken aber hohes Fieber hervorrufen, auf welches die Heilung folgt; in wie langer Zeit, unter welchen Voraussetzungen, vermögen wir nicht zu sagen. Erhebend ist der Enthusiasmus, mit dem gerade Männer der Wissenschaft Koch's Erfolge beurtheilen. Ein durchaus selbstloser, der Wissenschaft lebender Mann, dem die praktisch-national-ökonomischen Folgen seiner Entdeckung absolut gleichgiltig sind, so weit sie ihn persönlich betreffen, sucht er keinen anderen Lohn, als den, zu helfen und wissenschaftlich weiter wirken zu können. Nun hält man für sicher, daß ihm für seine Entdeckung eine staatliche Dotation zu Theil wird, die ihn nach allen Richtungen hin selbstständig und sorgenfrei hinstellt; man hält auch nicht für unwahrscheinlich, daß der Staat die Verwerthung der Koch'schen Entdeckungen vorläufig in seine Hand nimmt, und bei dem Erwägen der sich bietenden Möglichkeiten hört man die allerphantastischesten Zukunftspläne entwickeln. Wir wollen unsere Leser damit verschonen; daß aber ganz außergewöhnliche Ereignisse an die Inangriffnahme der Schwindsuchtskuren sich knüpfen werden, läßt sich mit Sicherheit vorhersagen. Wer erinnert sich nicht der Pasteur'schen Tollwuthbacillen und der mit so viel Reklame angekündigten Heilmethode des französischen Arztes? Schließlich mußte bekannt werden, daß ein wissenschaftlicher Irrthum vorliege. Von Koch's Kurmethode und Heilmitteln ist das nicht zu fürchten. Sie sind bereits erprobt, und der Erfolg ist sicher. Der bescheidene Entdecker aber hat bis heute noch kein Wort gesprochen, die Thatsachen sollen für ihn reden. — Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse" theilt seinem Blatte mit: Nach einer allerdings noch der Bestätigung bedürfenden Angabe wird Professor Koch über die Ergebnisse seiner Versuche zur Heilung der Tuberkulose wahrscheinlich am 26. November in der Berliner Medizinischen Gesellschaft berichten. Sehr interessante Berichte kommen aus Frankfurt über eine dort von Dr. Libbertz, einem der Assistenten Koch's, an einer sechszehnjährigen Patientin gegen veralteten Lupus vorgenommene Koch'sche Impfung. Nach 24 Stunden, während welcher Zeit der Körper der Kranken durch Fieber und 39.3 Grad Körperwärme reagirte, trat eine erhebliche Besserung ein. Der Lupus ist eine fressende Hautflechte, als deren Krankheitserreger Koch die von ihm entdeckten Tuberkel-Bacillen schon vor Jahren nachwies. Koch's Schwiegersohn, Stabsarzt Dr. Pfuhl, hielt, der „Post" zufolge, vor einem Kreise von Offizieren des Kriegsministeriums vor einigen Tagen einen Vortrag über die Entdeckung Koch's; darnach wird für sämmtliche Schwindsüchtige der Berliner Garnison eine Ambulanz unter Koch's Leitung eingerichtet werden. Nach Frankfurter Meldungen will der Kaiser Koch zwei Millionen zur Verfügung stellen, die eine als persönliche Dotation, die andere für ein lediglich zur Gewinnung des Heilstoffes bestimmtes Staatsinstitut. Gegenwärtig soll ein Fläschchen, ausreichend für etwa zwanzig Injektionen, 25 Mark kosten.

Ein schrecklicher Unglücksfall,

welcher an die Katastrophe erinnert, die sich vor einigen Jahren in Paks ereignet hat, wird aus Waag-Bistritz im Trencsiner Komitat gemeldet. In diesem Orte war nämlich Jahrmarkt, zu welchem vorgestern von dem am anderen Ufer gelegenen Dorfe Orlove ungefähr siebzig Bauern mit Wagen und Pferden kamen, um sich auf einer Fähre übersetzen zu lassen. Die Waag ging eben sehr hoch. Die Fähre war überdies überlastet. Mitten im Strome drang Wasser ein, die Fähre sank und Alles stürzte in die hochgehenden Fluthen. Herr Moriz Löwy, Inhaber der Firma Alexander Löwy's Sohn, aus Hlinik, war mit 28 Floßleuten in einiger Entfernung von der Unglücksstätte mit der Ladung eines Flößetransportes beschäftigt und rettete durch augenblickliche Flottmachung zweier hintereinander gebundener Flöße dreiundzwanzig Menschen vom Ertrinken, andere sechzehn Verunglückte wurden an die Ufer geschwemmt. Die Zahl der Todten ist noch nicht bekannt. Der Ober-Stuhlrichter Barofs, der sofort auf der Unglücksstätte erschien, drückte Herrn Löwy für die rasche Hilfeleistung seinen Dank aus. — Aus Preßburg wird des Weitern über diese Katastrophe telegraphirt: Ueber die vorgestern bei Orlove stattgehabte Katastrophe auf der Waag wird hierher gemeldet, daß von den dreiundsiebzig auf der Ueberfuhrplätte befindlichen Personen siebzehn gerettet, zweiundzwanzig ans Ufer geschwemmt wurden, die übrigen jedenfalls ertrunken und bisher nicht aufgefunden worden sind. Der Jammer der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Die Leichen werden übermorgen in einem gemeinsamen Grab beerdigt. Die Ursache der Katastrophe war die Ueberfüllung der Plätte, wofür ausschließlich der gleichfalls ertrunkene Plättenführer verantwortlich ist. Die Trencsiner Staatsanwaltschaft hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Selbstmord einer Frau.

Aus Petersburg wird berichtet: Die Gattin des bulgarischen Emigranten Benderew erschoß sich in Folge eines schweren Frauenleidens, nachdem ein Wiener Gynäkolog dasselbe als unheilbar erklärt hatte. Sie begann schon im September, nachdem sie hieher zurückgekehrt war, Selbstmordgedanken nachzuhängen. Als Benderew vorgestern mit der Zusammenstellung der statistischen Karte Macedoniens beschäftigt war, erschoß sie sich im Bette. Sie hinterließ folgende Zeilen an ihren Gatten: „Theurer, ich kam zu dir engelrein, und so verlasse ich dich auch. Vergib, daß ich dich betrübte." Adriane Benderew entstammte der reichen bulgarischen Familie Jordan. Als Braut machte sie den Versuch, Benderew, der damals (1886) im Gefängnisse war, zu befreien, und interessirte die öffentliche Meinung Bulgariens für ihn durch Journal-Artikel.

Schneestürme in Rußland.

Aus Odessa wird berichtet, daß in der ganzen Dniepr-Gegend, wo der Winter nur sehr selten strenge zu sein pflegt, seit zwei Tagen ungewöhnliche Schneestürme wüthen. Auf den Eisenbahnen kann der Verkehr nur mühsam aufrechterhalten werden; der Schnee liegt überall mehrere Fuß hoch. In Kischenew wurden Obstbäume stark beschädigt. An vielen Stellen ist der telegraphische Verkehr gestört, da die Telegraphensäulen unter der Schneelast zusammenbrachen.

Die bäuerliche Auswanderung aus Russisch-Polen.

Aus Krakau wird berichtet: Im Grenzorte Michalowice wurden heute neuerdings zwanzig Bauernfamilien, die aus Russisch-Polen nach Amerika auswandern wollten, angehalten. Die Bauern sagten, daß sie zu einem Ablaß in einen galizischen Nachbarort sich begeben; die russische Grenzwache fand aber bei ihnen Briefe aus Bremen mit verlockenden Schilderungen Brasiliens. Einige Widerstand leistende Bauern wurden arretirt. Wie gemeldet wird, hat der Warschauer General-Gouverneur sämmtlichen Behörden Russisch-Polens aufgetragen, öffentliche Licitationen von Bauerngründen zu erschweren, um Privatverkäufe derselben möglichst zu verhüten.

Verhaftung eines Schriftstellers.

Aus Wien telegraphirt man: Der bekannte Schriftsteller Spiridon Gopcevics wurde kürzlich wegen Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses verhaftet. Gopcevics war in journalistischen Kreisen als Kriegsberichterstatter und später als Verfasser vieler Bücher und Artikel über die Balkanverhältnisse recht bekannt. Er war von ausgesprochen russischer Gesinnung und vielfach wurde er offen als russischer Agent bezeichnet und gemieden. Im Sommer dieses Jahres gründete er in Wien ein Blatt von seltsamer Couleur: die „Tagespost"; dieselbe war panslavistisch-klerikal-antisemitisch gestimmt. Das Journal erlebte aber schon nach wenigen Monaten einen vollständigen Krach. Wie verlautet, wurde Gopcevics über eine Denunziation verhaftet, die ein gewesener Mitarbeiter seines Blattes aus Rache gegen ihn erstattete.

Theater und Literatur.

Nationaltheater.

Heute Abend gelangt Meilhac und Halevy's vieraktige Komödie „La boule" zur Darstellung. Morgen Abend die komische Oper „Lalla Roukh" von Felicien David. Gleich nach dieser dürfte die Operette „Fatinitza" aufgeführt werden, in welcher die Damen Roth und Kayser die Rollen der Lydia und Fatinitza und Herr Catopol den Kantschekoff spielen werden. — „Bucuria Casei" ist der Titel des Stückes, in welchem Fräulein Maria Cornescu debutiren wird.

Das Luftmeer.

Die von besonderem Erfolge begleiteten zwei naturwissenschaftlichen Werke, welche A. Hartleben's Verlag in Wien jetzt in Lieferungen veröffentlicht, schreiten rüstig vorwärts. Es erschienen bereits neun Lieferungen von: „Das Luftmeer". Die Grundzüge der Meteorologie und Klimatologie nach den neuesten Forschungen gemeinfaßlich dargestellt von Prof. Dr. Friedr. Umlauft. Mit circa 130 Abbildungen, 30 Karten im Texte und 15 Separatkarten. (In 15 Lieferungen à 70 Cts. Die uns vorliegenden Lieferungen 6 bis 9 fördern so ansehnlich den Stoff des interessanten Werkes, daß wir bereits einen Ueberblick über den größten Theil desselben gewinnen. Nicht bloß die meteorologischen Erscheinungen im engeren Sinne bilden den Gegenstand der Betrachtung, sondern der Verfasser wendet die Aufmerksamkeit auch stets den geologischen Wirkungen des Luftkreises, sowie dem physiologischen Einflusse des Klimas zu, wodurch seine Arbeit sich von vielen verwandten wesentlich unterscheidet und ungemein anregend wirkt. Auch die Vorführung der hervorragenden Vertreter der metereologischen Forschung in wohlgelungenen Bildnissen muß rühmend hervorgehoben werden. — „Physik und Chemie". Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. A. Ritter v. Urbanitzky und Dr. S. Zeisel. Mit zahlreichen Illustrationen. (In ca. 35 Lieferungen à 70 Cts.) Das von uns bereits erwähnte Werk ist nunmehr bis zur 14. Lieferung vorgeschritten. Es zeichnet sich dadurch aus, daß die beiden Verfasser sich nicht damit begnügen, blos die physikalischen und chemischen Erscheinungen als solche zu beschreiben und zu erklären, sondern daß vielmehr jede Gelegenheit benützt wird, um auf praktische Anwendungen hinzuweisen, und dadurch der innigere Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis lebhaft vor Augen geführt wird. Hierdurch gewinnt das Werk bedeutend an Interesse, ohne deshalb auf Gründlichkeit zu verzichten. Die Grundlehren der Physik und Chemie werden vielmehr an der Hand solcher praktischer Anwendungen viel klarer und sicherer eingeprägt, da uns ja das tägliche Leben tagtäglich diese praktischen Beispiele vor Augen führt, für welche uns das vorliegende Werk die wissenschaftlichen Erklärungen liefert. Beide Werke verdienen die volle Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser.

Johann Orth.

(Erzherzog Johann.)

Ein Charakterbild.

Von einem Freunde des vermißten vormaligen Erzherzogs Johann erhält das „Berliner Tageblatt" die nachstehende Zuschrift:

Wien, 7. November.

Ein Prinz des kaiserlichen Hauses, ein Feldmarschall-Lieutenant, ein Schriftsteller, der mit dem ersten Buche, das von ihm im Druck erschienen, sofort die Aufmerksamkeit der fachwissenschaftlichen Kreise auf sich lenkte, ein Dichter und Komponist, ein ausgezeichneter Mensch und liebenswürdiger Gesellschafter — das Alles war Johann Orth, der freiwillig auf den Titel eines Erzherzogs, sowie auf Rang und Stellung, die er nicht nur seiner Geburt verdankte, sondern auch durch sein Talent erworben, Verzicht geleistet, um als selbstständiger Mensch, um als einfacher Bürger sich seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Gewöhnliche Menschenkinder, mit bürgerlich praktischem Verstande ausgerüstet, konnten es nie und nimmer begreifen, daß Erzherzog Johann das gethan, was er gethan hat, sie konnten keinen rechten Erklärungsgrund für die Verzichleistung finden. Da man nichts Schlechtes über ihn wußte, nichts Schlechtes von ihm denken konnte, suchte man den Ausweg in der Phrase, daß man es hier mit einem „exzentrischen" Menschen zu thun habe. Nun denn, daß Erzherzog Johann wirklich anders veranlagt war, als die meisten seines Gleichen, daß er nicht dachte und handelte wie diese, daß er mit einem Worte von der Schablone abwich, ist ganz richtig, allein exzentrisch in der Weise, wie das Wort mannigfach Anwendung fand, als jene seine Handlungsweise bekannt geworden war, war der Mann nicht. Wer ihm nahe gestanden, wer sich die Mühe genommen, sein innerstes Wesen zu erforschen, was übrigens keine so schwierige Aufgabe war, da er Demjenigen gegenüber, dem er Vertrauen schenkte, sein Herz stets auf der Zunge trug, der konnte sich die Handlungsweise dieses bevorzugten Prinzen des kaiserlichen Hauses psychologisch erklären.

Als junger Prinz war Erzherzog Johann schon ein Liebling bei Hofe. Der Kaiser überwachte seine Erziehung, deren Leitung denselben Persönlichkeiten anvertraut war, die man für die Erziehung des Kronprinzen ausersehen hatte. Sein aufgeweckter Geist machte schon in seinen jungen Jahren viel von sich reden. Seine oft drastischen Bemerkungen wurden vielfach belacht, und sein scharfes Urtheil in Dingen, die selbst ernsten Menschen zum Nachdenken Veranlassung gegeben hatten, ward vielfach bewundert. Die Zurückhaltung, die sich selbst die hervorragendsten Persönlichkeiten bei Hofe mit Rücksicht auf die Etiquette aufzuerlegen gezwungen sind, kannte Erzherzog Johann nicht, und mancherlei Aeußerungen, die seiner Umgebung Verlegenheiten bereiteten, erheiterten den Monarchen und verstärkten die Zuneigung des Kaisers Franz Joseph zu diesem „talentvollen Erzherzoge, der in der Zukunft der österreichischen Geschichte eine große Rolle zu spielen berufen" sei. Dies die ipsissima verba des Kaisers Franz Joseph. Seine Lehrer und Erzieher waren stets des Lobes voll, und es war dies nicht ein Lob, das sie eben nur dem Erzherzoge zollten, sondern ihrem Schüler, der mit allem Fleiße seinen Studien oblag. Hie und da brachte er sie freilich „aus Rand und Band", sowohl durch Fragen, die der wißbegierige Studiosus an sie richtete, als auch durch echt studentische Allotria, die er in den Mauern der Residenz trieb, und die so manchem Höflinge sogar Angst und Schrecken einflößten. Die Geschichte von einem „Hofgespenst", das in den Mauern der Hofburg sein Unwesen triebe und die seinerzeit vielfach besprochen und dementirt wurde, hat Erzherzog Johann als Student inszenirt, und er hatte die Hauptrolle in dieser Historie gespielt. Sie läßt sich heute noch nicht in ihren Details erzählen, doch sei so viel erwähnt, daß Erzherzog Johann es war, der sich den „Spaß" machte, einige Nächte hindurch gegen Mitternacht sich mit einem Leintuch zu umhüllen, so als Geist die langen Korridore der Hofburg zu durchschreiten und die dort aufgestellten Wachposten zu erschrecken.

Seine Gymnasialstudien hat Erzherzog Johann mit ausgezeichnetem Erfolge vollendet, wie er gleichzeitig mit großem Fleiße sich die militärischen Wissenschaften zu eigen machte, so zwar, daß sein Talent in dieser Richtung vom Kaiser öfter belobt wurde. In verhältnißmäßig kurzer Zeit avancirte er, der aktiven Armee zugetheilt, bis zum Feldmarschall-Lieutenant. Prinzen von Geburt machen zwar gewöhnlich so rasche Karriere; die Avancements wurden aber selbst von allen seinen militärischen Kameraden, von den jüngeren, wie von den älteren, stets sympathisch begrüßt, denn Diejenigen, welche ihn als Soldaten kennen gelernt, mußten seine Befähigung anerkennen, sowie die Berechtigung, so schwierige Posten zu versehen, die ihm im Laufe der Zeit anvertraut worden waren. Trotz der Fachstudien, denen er, wie erwähnt, mit allem Ernste und Fleiße oblag, befaßte sich Erzherzog Johann auch eifrig mit naturwissenschaftlichen Studien, und die Zeit, die ihm noch übrig blieb, verwendete er zur Ausbildung seines musikalischen Talentes. Er spielte vorzüglich Klavier und komponirte auch. Seine Kompositionen, zumeist Lieder, wie einzelne seiner poetischen Krbeiten, sind unter fremdem Namen im Druck erschienen. Sein Wissensdrang kannte keine Grenzen und wiederholt äußerte er: „Wäre ich als Kind bürgerlicher Eltern geboren, so hätte ich wahrscheinlicher Weise mehr gelernt und wohl auch mehr Zeit zum Lernen gefunden, denn als Prinz, da ich als solcher auch den gesellschaftlichen Verpflichtungen obliegen mußte, die leider viel, sehr viel Zeit in Anspruch nehmen.

Gleichen Schritt mit seinem Wissensdrange hielt sein — Ehrgeiz. Ja noch mehr, der Ehrgeiz hatte sich bei ihm zu einer fast krankhaften Erscheinung herausgebildet. Der Ehrgeiz erzeugte in ihm eine Unzufriedenheit, der Ehrgeiz trübte zuwellen sein Urtheil gegen Andere, der Ehrgeiz preßte ihm Aeußerungen auf die Zunge, die, übel gedeutet, ihm viele Feinde machte, und der Ehrgeiz ist es schließlich, der ihn zu seinen letzten Handlungen trieb, die ihm die Sympathieen selbst Jener raubten, die bis dahin ihn verehrten und schätzten und ihm mit fast überschwänglicher Liebe zugethan waren. Es mag das barock erscheinen, einen Mann als ehrgeizig zu bezeichnen, der auf die Würde eines Erzherzogs von Oesterreich und auf Titel und Rang, sowie auf alle die Vortheile verzichtete, die Geburt und Talent in reichlichem Maße ihm zugedacht hatten — und doch ist es nichts Anderes als der Ehrgeiz, der Erzherzog Johann zu jenen Verzichtleistungen veranlaßte, die ihm von seinen Feinden übel gedeutet, von seinen Freunden als „voreilige Handlungen" ausgelegt wurden.

* * *

So lange sich Erzherzog Johann mit militärischen Arbeiten beschäftigte, verstärkte er die gute Meinung, die man von ihm hatte, und rechtfertigte er die Hoffnungen, die man auf ihn setzte. Als er eines Abends im Militärkasino einen Vortrag über militärische Erziehung gab, erhöhte sich sein Ruhm um ein Bedeutendes, und man drang in ihn, den Vortrag im Druck erscheinen zu lassen. Die Broschüre erschien auch bald darauf unter dem Titel „Drill oder Erziehung" und machte in allen militärischen Kreisen sowohl des In- wie des Auslandes großes Aufsehen; — solange sich Erzherzog Johann als Poet, Musiker und Komponist beschäftigte, legten ihm dies seine hohen Gönner als „harmlose Spielerei" aus, seine Gegner ließen zwar hie und da ironische Bemerkungen fallen, allein einen Anlaß, um daraus Waffen gegen ihn zu schmieden, konnten sie darin nicht finden, sie belächelten den „stillen Poeten" blos. Zur Erhöhung seiner Popularität aber trugen diese Veröffentlichungen seiner poetischen Ergüsse, wie seiner sonstigen schriftstellerischen Arbeiten doch vielfach bei, trotzdem Alles, was nicht in das militärische Fach einschlug, Erzherzog Johann unter einem Pseudonym erscheinen ließ, da man doch allgemein wußte, wer sich hinter diesem Pseudonym versteckte.

Als jedoch Erzherzog Johann als ersten einleitenden Schritt zu einer politischen Aktion unternahm, begab er sich damit auf eine schiefe Ebene, und er vermochte seither nicht mehr sicheren, festen Boden zu gewinnen. Seine einflußreichen Gegner beuteten jene seine Aktion in rücksichtslosester Weise gegen ihn aus, sie bezeichneten ihn als einen gefährlichen Menschen, ja sogar als einen „Revolutionär", der sorgsam überwacht werden müsse. Was aber das Schlimmste war, Erzherzog Johann büßte dabei auch die Sympathieen jener Regionen ein, die bis dahin sich als seine Freunde und warmen Fürsprecher bewährten, und selbst Derjenigen, die, man kann wohl sagen, mit fast väterlicher Liebe ihm zugethan waren.

Zu dieser politischen Aktion trieb ihn sein Ehrgeiz an, mehr aber noch als dieser, seine grenzenlose — Vaterlandsliebe. Er wollte Oesterreich groß wissen, größer, als es ist; für die verlorenen Provinzen sollten neue gewonnen werden.

Der Kaiser von Oesterreich — den er geradezu in überschwänglicher Weise liebte, und dem er bei jedem Anlasse die vollste Verehrung zollte — sollte sein Regierungsgebiet erweitern, und da man den Krieg als das „größte Unglück" scheue, so müsse das auf diplomatischem Wege zu erreichen, angestrebt werden. So dachte Erzherzog Johann. Der junge, thatendurstige Prinz hatte da sein Augenmerk auf den Balkan gerichtet, und er sah einen vorbereitenden Schritt zur Annexion dieser kleinen Staaten darin, daß eine dem österreichischen Hofe befreundete Persönlichkeit auf den Thron in Sophia gesetzt werden möchte. Sein Auge fiel auf den Prinzen Ferdinand von Koburg, auf ein Mitglied jener Familie, welche schon so viele Staaten mit Regenten versehen; und Erzherzog Johann war es auch, der, wie erwähnt, die ersten vorbereitenden Schritte zur Einsetzung des Prinzen Ferdinand von Koburg als Fürsten von Bulgarien gethan. Wie das geschehen, bleibt der Geschichte vorbehalten, doch sei hier schon gesagt, daß Diejenigen, welche den Erzherzog Johann verdächtigten, daß er den Fürsten Ferdinand nur als „Sitzhalter" für sich im Auge gehabt habe, die Intentionen des Erzherzogs nicht kannten. In wohlberechneter Absicht hatten diese seine Gegner das Wenige, was bereits geschehen, in einer Weise gegen den Erzherzog Johann ausgebeutet, daß dieser schließlich unter den einflußreichen Persönlichkeiten keinen Freund mehr um sich sah. Zu jener Zeit war der kaiserlichr Prinz noch Divisionär in Linz; er war nur hie und da inkognito für wenige Stunden in Wien erschienen, um hier an „geeigneter Stelle" seine Ideen zu propagiren, allein schon in den ersten Tagen nach Einleitung jener politischen Aktion mußte er bereits schwer empfinden, wie sehr ihm das übel genommen worden. Er wurde trotz seiner hohen Stellung wie ein „Verdächtiger" behandelt, alle seine

---

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt".

Die Frau Konsul.

Roman von Silvia Bennet.

Aus dem Dänischen.

(21. Fortsetzung).

Aus einer Gruppe junger Frauen kam das frühere Fräulein Clausen, jetzt die Frau des Grossiers L., langsam auf sie zu. Ihre steifen, regungslosen Züge waren unverändert und maskenartig wie vor Jahren; nur die Falten am Munde waren tiefer geworden und die Stimme noch tonloser, monotoner. Sie sah ihren Mann von der Seite an, dieser sandte ihr einen befehlenden Blick zu. Elisabeth brach mitten im Gespräch ab und wandte sich einer Schaar lächelnder, grüßender Herren und Damen zu, die sie sofort umringten.

Stolz und mit vor Kampfeslust blitzenden Augen nahm Elisabeth diese Huldigung, welche die Besiegten ihr angedeihen ließen, entgegen. Es reizte sie, wenn sie daran dachte, daß diese Clique, welche sie früher von oben herab angesehen, sich jetzt vor ihr krümmte. Sie hatte die größte Lust, ihren Sitten noch offener zu trotzen, mit ihrer Kühnheit zu prahlen. Sie blickte sich nach Brandt um und entdeckte ihn in einer Ecke zwischen einer Schaar junger Mädchen. Diese drängten sich dicht an ihn heran; umringten ihn, lebhaft gestikulirend und unter schallendem Gelächter; hin und wieder machte wohl eine von ihnen einen langen Hals und rief Brandt etwas Impertinentes, Pikantes zu, worauf sie sich erröthend wieder zurückzog, die Antwort abwartend, welche schlagfertig zu kommen pflegte, gleich einem Funken, der in ein Faß Pulver schlägt und dieses mit lautem Knall entzündet.

Elisabeth schritt schnell auf die Gruppe zu, sie fächerte sich lebhaft und betrachtete Brandt unverwandten, befehlenden Blickes. Er wandte sich um, so daß er ihr den Rücken zukehrte; aber seine Antworten fielen nicht mehr so zündend, seine Bewegungen wurden schlaffer, der cynisch-schelmische Glanz seines Blickes war dahin. Nach und nach erstarb auch die ausgelassene Munterkeit der jungen Mädchen, mehrere Herren traten heran, engagirten die Damen und knüpften Unterhaltungen mit ihnen an. Allmälig löste die Gruppe sich auf.

Brandt stand einen Augenblick allein da und sah zerstreut vor sich nieder. Dann wandte er sich hastig um und schritt auf Elisabeth zu. Ein wenig lauter, als die Nothwendigkeit es erforderte, richtete er die unverfänglichen Worte an sie: „Haben die gnädige Frau noch einen Tanz für mich?"

Elisabeth reichte ihm ihre Ballkarte: sein Name stand schon neben drei Tänzen.

Mit schlecht verhehltem Mißmuth blickte Brandt ihr in das trotzig lächelnde Gesicht, dann nahm er den Bleistift und that, als schriebe er seinen Namen an die schon bezeichneten Stellen.

Drinnen im Spielzimmer hatte der Konsul keine Ruhe bei seinem L'Hombre. Jedesmal, wenn die Reihe an ihm war, auszuscheiden, stand er auf und trat in die offene Thür, von wo man durch ein Zwischenzimmer in den Ballsaal hineinsehen konnte; hier blieb er stehen, bis die ungeduldigen Stimmen seiner Mitspieler ihn zwangen, wieder zu seiner Pflicht zurückzukehren. Allmälig avancirte er weiter und weiter durch die Thür; nach einer flüsternden Berathung und einem ironischen Gelächter beschlossen die Zurückbleibenden, abzurechnen und eine neue Partie zu beginnen, ihn aber seinem Schicksal zu überlassen.

Dieses führte ihn durch das nächste Zimmer bis an den Ballsaal. Von einer halb geöffneten Thür gedeckt, spähte er nun nach Elisabeth; seine dichten, rothen Augenbrauen zogen sich zusammen, als er sie erblickte. Ein ungemüthliches Gefühl, ein unbestimmter Verdacht, der in der letzten Zeit in ihm aufgetaucht war, schien zu wachsen und in Folge dessen was er sah, deutlichere Form anzunehmen.

Auf einem kleinen Sopha in einer Fensternische, von den aufgestellten Paaren zum Theil gedeckt und, sobald mehrere Paare auf einmal tanzten, völlig seinen Blicken entzogen, saßen Elisabeth und Brandt.

Sie schienen sich nicht am Tanz zu betheiligen, sprachen auch nicht viel mit einander. Brandt saß über sie gebeugt, sein Arm ruhte auf der Sophalehne. Bei den einzelnen Worten, die sie wechselten, bohrten sich die Blicke der Beiden fest und brennend in einander; wenn Elisabeth den Fächer sinken ließ, streifte derselbe oft Brandt's Schulter und Arm.

Sie waren Beide in einem sehr erregten Zustande. Wohl nie zuvor hatte sich Brandt so völlig in Elisabeth's

Schritte wurden beobachtet, die Personen, mit denen er verkehrte, wurden überwacht, ja selbst die Briefe und Zuschriften, die an ihn als Privatperson adressirt waren, wurden — von der Polizeibehörde in Linz eröffnet. In seinem tiefsten Innern gekränkt und verletzt, eilte er nach Wien, um dem ihn noch immer freundlichst zugethanen Kronprinzen Erzherzog Rudolf vertraulich zu sprechen.

„Ich glaube, ich habe nicht mehr das volle Vertrauen meines allergnädigsten Herrn", so beiläufig sprach er mit dem Kronprinzen, ihn bittend, er möge ihm darüber Klarheit verschaffen, und noch am selben Tage erhielt Erzherzog Johann den für ihn so schmerzlichen Bescheid, daß er sich in seiner Voraussetzung nicht geirrt, daß seine Eingriffe in die Politik des Landes vom Kaiser, dessen Vertragstreue eine unerschütterliche sei, und der Ereignisse in die offizielle Politik von Niemandem dulde, mißbilligt werde, zumal da vom Ministerium des Aeußern sogar direkte Vorstellungen gegen diese unbefugten Eingriffe gemacht worden seien.

Wenige Tage darauf wurde Erzherzog Johann seiner Stelle als Divisionär enthoben und in Disponibilität versetzt. Dieser Schlag traf ihn schwer, er suchte Erholung auf Reisen, er vertiefte sich in literarische Arbeiten, sein Gemüth konnte aber nicht mehr zur Ruhe kommen. Sein innerster Wunsch, den Kaiser zu sprechen, blieb unerfüllt, und er sah Kaiser Franz Josef erst wieder nach der furchtbarsten Katastrophe, von der der Monarch heimgesucht wurde — kurz vor der Leichenfeier des Kronprinzen Rudolf. An diesem Tage hatte nämlich der so schwer geprüfte Kaiser alle Erzherzöge um sich versammelt, um eine Ansprache an sie zu halten. Auch Erzherzog Johann hatte sich zu diesem Behufe in der Hofburg mit eingefunden. Der Kaiser erschien, reichte thränenden Auges jedem Einzelnen die Hand, auch dem Erzherzog Johann mit den inhaltsschweren Worten: „Wer hätte das von unserem Rudolf gedacht!" . . . Zu der erwarteten offiziellen Ansprache jedoch kam es nicht. Vom Schmerze überwältigt, erstarben dem Kaiser die Worte auf der Zunge, er kehrte den Erzherzogen den Rücken, lautlos voll Thränen und heftig schluchzend.

Noch am selben Tage empfing Erzherzog Johann einen seiner bürgerlichen Freunde. Nach einem warmen Händedrucke, nach einer stummen Begrüßung, während welcher dem Erzherzog Johann die Thränen über die Wangen flossen, lud er den Freund zu sich in das Schlafgemach. „Wir haben uns seit Langem nicht gesprochen und es ist ein trauriges Wiedersehen . . . ich kann mich nicht fassen . . . es ist ein furchtbares Unglück, das größte, das vielleicht über Oesterreich hereingebrochen. Wir haben einen hochbegabten Kronprinzen verloren, einen Mann, der gewiß Großes geleistet hätte, denn er hatte große, gute und edle Ideen . . ." Und wieder erstickten die Thränen seine Stimme. Nach einer peinlichen Pause, während welcher Erzherzog Johann sich sichtlich Zwang auferlegte, um die Fassung wieder zu gewinnen, sprach er dann von seinem allergnädigsten Herrn und Kaiser mit derselben Verehrung und Pietät, wie er das immer und immer gethan, so oft sich nur dazu der Anlaß bot, und er athmete freier auf, als er darauf zu sprechen kam, daß auch ihm der Kaiser herzlichst die Hand gedrückt, und daß er nunmehr die Hoffnung habe, sein kaiserlicher Herr habe ihm gnädigst verziehen, und er werde endlich wieder dem ihm so lästigen Nichtsthun entrissen werden . . .

Das November-Avancement brachte dem Erzherzog Johann die erhoffte Wiederberufung auf einen militärischen Posten nicht und von da an reifte in ihm der Entschluß, in fremden Landen zu versuchen, was ihm in der Heimath versagt blieb, auswärts den mächtigen Drang nach Thätigkeit, der ihn erfüllte, zu stillen. Da reifte in hm der Gedanke, sich auf die eigenen Füße zu stellen und unabhängig wie jeder Bürgerliche seine Zukunft selbst zu bestimmen und, um dies thun zu können, Verzicht zu leisten auf alle Vorrechte seiner Geburt und auf Alles, was er sich im Laufe der Jahrzehnte durch sein Talent erworben. Sein Ehrgeiz für das Vaterland trieb ihn aus dem Vaterlande.

Bunte Chronik.

Ein Haus der Barmherzigkeit.

Aus Krems wird geschrieben: „Das vierzigjährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät gab zur Gründung eines wohlthätigen Instituts für den politischen Bezirk Krems Veranlassung. Angeregt von dem Herrn Statthaltereirath Baron Menßhengen, bildete sich ein größeres Komite, welches eine Sammlung im Bezirke veranstaltete und die Vorarbeiten in die Hand nahm, die zu dem Resultat führten, daß am 1. d. ein Haus der Barmherzigkeit zu Brunnkirchen bei Mautern an der Donau eröffnet werden konnte. Dasselbe ist zur Aufnahme von alten, kranken Personen bestimmt, welche keinen Heimgang haben oder den Gemeinden zur Last fallen. Das Haus besteht aus einem neugebauten Trakte, welcher einen Belegraum für vierzig Personen hat, und aus einem adaptirten älteren Trakte, der zur Unterbringung Einzelner bestimmt ist; im letzteren wohnen auch die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze, denen die Besorgung der Pfründner anvertraut ist. Gegenwärtig ist die Aufnahme von zehn Pfründnern in Aussicht genommen. Daß dieses patriotische Werk zustande kam, ist besonders dem Herrn Wilhelm Ritter v. Gutmann, Besitzer der Herrschaft Gföhl, zu danken, welcher die Spende von fl. 25.000 zum Baue des Hauses und zur ersten Einrichtung desselben widmete. Die Sammlung im Bezirke betrug fl. 10.000. Auf einer Granittafel ist mit goldenen Buchstaben der Name des Spenders ersichtlich gemacht. Fräulein Elsa v. Gutman repräsentirte bei der feierlichen Eröffnung des Hauses die Familie v. Gutman. Die Einweihung des Hauses nahm der Herr Prior des Stiftes Göttweig vor."

Kondukteure und Kutscher als Erben.

Vor drei Jahren starb in Neuilly (bei Paris) ein Rentier Namens Berneria, der alle Tage die Tramway Madelain-Bineau benützte, um nach Paris zu fahren. Derselbe war gegen die Angestellten der Tramway-Gesellschaft sehr freigebig und gab ihnen außer dem täglichen Trinkgeld am 1. Januar jedes Jahres noch Neujahrsgeschenke. Als er starb, fand man in seinem Testament die Bestimmung, daß er den Kondukteuren und Kutschern aller Fuhrwerke dieser Strecke die Summe von vierzigtausend Franks vermacht hatte. Die Zahl seiner Legatare beträgt vierzig und mithin sollte jeder von ihnen nach seiner Anordnung eine Summe von tausend Franks erhalten. Die Familie des verstorbenen aber griff das Testament an und die Sache kam vor Gericht. Endlich war der Prozeß beendigt und die Erben wurden mit der Klage abgewiesen. Dieser Tage erhielten nun die Kondukteure und Kutscher eine Mittheilung von der Beendigung des Prozesses und die Aufforderung sich ihren Antheil abzuholen. Aber weiß man, was nach diesen drei Jahren Prozeß von diesen 1000 Franks für Jeden übrig blieb? 9 Franks 45 Centimes. Außerdem wurde Jedem noch 1 Franks 45 Centimes für diverse Kosten abgerechnet. „Es ist ein großes Glück", sagte einer der Betheiligten, der diese Geschichte dem „Matin", dem wir sie entnehmen, erzählte, „daß der Prozeß schon zu Ende ist, denn wenn er noch sechs Monate gedauert hätte, so hätte man von uns noch Geld dazu verlangt."

Vom Günstling des Schah.

Englische Berichte bringen aus Teheran eingehende Schilderungen über die allgemeine Unzufriedenheit, welche dort wegen der jedes Maß übersteigenden Gunst herrscht, die Azize, der elfjährige Favorit Nasreddin's, genießen soll. Die Launen des kleinen Despoten, den auch die Budapester von der letzten hiesigen Anwesenheit des Schah her kennen, sollen mehrere Millionen jährlich kosten, und die Minister des Schah, ja selbst die Kinder Nasreddin's, welche der strengsten Disziplin und Etikette unterworfen sind, sind täglich Zeugen der unerklärlichen Freiheiten, die der Schah seinen kleinen Liebling nehmen läßt, während Prinzen und Minister die koboldmäßigen Sprünge und Streiche Azize's geduldig ertragen müssen. Der im Geheimen umso stärkere Haß gegen den Günstling ist auch dem Schah bekannt, welcher auch darum verboten hat, daß Azize im Harem auch nur das Geringste an Speise oder Trank genieße, da der Schah fürchtet, man könne den Kleinen ebenso vergiften, wie dies einem Vorgänger Azize's (der aber eine Katze war) passirt ist. Die Art, in welcher Azize verhätschelt wird — er hat einen eigenen Hofstaat, Marstall 2c. —, wird in Persien allgemein kritisirt, und ein Mollah, der dem Schah stets in freimüthigster Weise zu schreiben pflegt, hat seine jüngste Epistel an den Schah mit einer ernsten Ermahnung im Style der alten Propheten ausgefüllt. Nasreddin hat seinen Jeremias gefunden, allein der Schah hat bisher nur dem Mollah das weitere Briefschreiben untersagt. Man fürchtet, daß die Affaire Azize's dem Regime Nasreddin's noch verhängnißvoll werden könnte.

„Die Lampe brennt nicht hell genug!"

Die länger werdenden Abende bringen die Lampen, welche während des Sommers in einer stillen Ecke des Zimmers ein ungestörtes Dasein führten, wieder zu Ehren. Zugleich aber hebt das alte Klagelied von neuem an, daß die Lampen nicht hell genug brennen. Ein einfaches Mittel, dem aus dem Wege zu gehen und täglich die Lampen so herzurichten, daß sie einen wirklich strahlenden Mittelpunkt der Zimmer abgeben, ist folgendes: Mit einer Mischung von Soda, Seife oder Pottasche und heißem Wasser werden die Bassins sorgfältig alle drei bis vier Wochen einmal gereinigt, alsdann recht gründlich getrocknet und hierauf mit Petroleum wieder gefüllt. Sollte etwas Unreinigkeit sich in den Docht festgesetzt haben, so empfiehlt es sich, denselben tüchtig zu waschen, zu trocknen, dann ungefähr eine Stunde in Essig zu legen, um ihn schließlich abermals getrocknet, wieder in die Lampe zu ziehen. Die Petroleumkannen werden ebenfalls mit der angegebenen Mischung gereinigt und sorgfältig getrocknet. Bei genauer Innehaltung des angegebenen Verfahrens wird der Docht stets hell brennen und nicht rauchen. Damit aber wird eine fortwährende unliebsame Klage aus unserer Häuslichkeit verbannt sein.

Ein netter Junge.

„Der Hans scheint sich den Magen verdorben zu haben . . . Kind, zeig' doch dem Herrn Doktor mal die Zunge." — „Soll ich ihm auch eine lange Nase machen, Mama?"

Macht gefühlt. Ihre feine, von Leidenschaft durchdrungene Schönheit, die Brauttoilette, die ihn in zarter Weise an ihr erstes Zusammentreffen erinnerte, setzte seine Künstlerphantasie in Bewegung, reizte seinen raffinirten Geschmack; die bunten Kleider und ausdruckslosen Gesichter der anderen Damen erhöhten im Vergleich zu ihr diese Wirkung. Elisabeth's höhnischer Ausdruck, der sich für ihn und nur für ihn allein zu einer tiefen Gluth, einem hingebenden Schmachten verwandelte, imponirte und bethörte ihn. Er hatte sich vorgenommen, heute Abend nur oberflächlich mit ihr zu konversiren, nur die gewöhnlichen Themata des Ballsaales zu berühren, er wollte durch diesen Ball gleichsam allen Gerüchten die Spitze abbrechen, — und statt dessen gewann jetzt jeder Blick, jede Bewegung, jedes halbausgesprochene Wort eine leidenschaftliche Bedeutung, voll zitternder Erinnerungen und seliger Verheißungen. Alle Vorsicht außer Acht lassend, Alles um sich her vergessend, gingen sie ganz in dem Gefühl auf, einander anzugehören. —

Auf der anderen Seite der Thür, hinter welcher der Konsul stand, wurde eine halblaute Unterhaltung geführt. Jedesmal, wenn die Musik gedämpfter erklang, konnte er hören, was dort gesprochen wurde; er fing seinen Namen auf und bemühte sich nun, die Sprecher durch die Thürspalte zu beobachten.

Ein großer, athletisch gebauter Herr in langem, schwarzem Rock mit einem eigenthümlich stechenden Blick, gelbem, scharfgeschnittenem Gesicht und tiefen Furchen um den Mund, beugte sich zu ein paar älteren Damen herab, die ihren Kopf auf die Seite legten, um besser zu ihm aufsehen zu können. Er machte eine bezeichnende Bewegung in der Richtung des Ecksophas.

„Gott bewahre, Ew. Hochehrwürden," hörte der Konsul eine Damenstimme, das ist kein junges Paar, das ist ja Frau Bjerring, Konsul Bjerring's Frau, er sitzt nebenan beim L'hombre."

„Ach so! Und der junge Mann?"

„Das ist der Maler Brandt; er geht dort im Hause zu jeder Stunde aus und ein; alle Welt spricht darüber. —"

„Wir müssen uns bemühen, nicht gleich das Schlimmste von unseren Mitmenschen zu denken. Aber freilich, — ich will es nicht leugnen, der junge Mann sieht aus, als gehöre er zu Jenen, die zum Verderben ausgesendet sind."

Einen Augenblick später sah der Konsul, wie Se. Hochehrwürden sich langsam zwischen den Tanzenden hindurch bewegte und auf das Fenster, in welchem das Ecksopha stand zusteuerte. In einiger Entfernung von demselben blieb er stehen, sein stechender, forschender Blick ruhte auf dem Paar.

Als riefe ihn irgend ein unangenehmes Gefühl in die Wirklichkeit zurück, blickte sich Brandt hastig im Saale um. Er lehnte sich in das Sopha zurück, zwang sich, eine gleichgiltige Gesellschaftsmiene aufzusetzen und sagte fast ohne die Lippen zu bewegen:

„Dein Mann beobachtet uns!"

Ueber Sr. Hochehrwürden Züge glitt ein Zittern. Er hatte das Wort „Dein" aufgefaßt.

Brandt erhob sich, verneigte sich tief vor Elisabeth, schritt quer durch den Saal und stürzte sich eine Sekunde später mit einem hübschen, jungen Mädchen in den Strudel der Tanzenden. Die halbgeöffnete Thür an der anderen Seite des Saales wurde einen Augenblick darauf weit geöffnet und der Konsul begab sich eiligen Schrittes zu seiner Gattin. „Komm, wir wollen nachhause!" sagte er in befehlendem Tone.

„Ich muß vorher noch ein wenig zu trinken haben," erwiderte sie, ohne die Augen zu öffnen.

Der Konsul erhob sich, um das Verlangte zu besorgen, und Elisabeth sah fragend zu Brandt hinüber. Er beantwortete den Blick mit einem fast unmerklichen Kopfschütteln.

Der Konsul kehrte in Begleitung eines jungen Mädchens in einem altmodischen, blankgetragenen schwarzseidenen Kleide zurück; sie trug ein Theebrett mit Wein und Eis. Es war eine kleine, untersetzte Gestalt mit ein Paar dunkelrothen Wangen, deren Farbe tiefer und tiefer wurde, während sie mit niedergeschlagenen Augen wartend vor der Frau Konsul stand.

„Danke," sagte Elisabeth, setzte das Glas wieder auf das Theebrett zurück und blickte auf. Ueberrascht starrte sie dem jungen Mädchen ins Gesicht. „Olga! bist Du es wirklich? Wie kommst denn Du hieher? Kanntest Du mich gar nicht mehr?"

„Ja, ich kannte die gnädige Frau wohl," erwiderte die Angeredete noch verlegener.

„Die gnädige Frau! — Das wird immer besser!"

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, 13. November.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 13. Nov. 6% Staats-Obligationen 102¾ 7% Rurol-Pfandbriefe 103¼. 5% Rurale Pfandbriefe 99.½ 7% städtische Pfandbriefe 103½. 5% städtische Pfandbriefe 97½. 5% perpet Rente 103. 5% amort. Rente 99½. 4% Rente 87¾. 5% Communal-Aleihe 97 Nationalbank 1410. Baubank 115. Dacia-Romania 335. Nationala 360. Paris Check 99.70 Paris 3 Monate 99.00. London Check 25.27½. London 3 Monate 24.93¾. Wien Check 2.18¾. Wien 3 Monate 2.16¾. Berlin Check 123.80. Berlin 3 Monate 122.25. Antwerpen Check 99.55. Antwerpen 3 Monate 98.80. Agio 0.00.

Berlin, Schluß 12. Nov. Napoleon 16.125. 4% rumänische Rente 86.75 5% Am. rum. Rente 99.30. 6% rumän. Eisenbahnen 101.30. 5% Am. rum. Eisenbahnen 101.50 8% Oppenheim 102.20. Bukarester Mun.-Anleihe 97.40. Efekt Papierrubet 246.75. Diskontogesellschaft 218.10. Devis London 20.12. Paris 80.05. Amsterdam 167.50. Wien 175.10. Belgien 79.90. Italien 78.90. 4% neue rum. Rente 88.30.

Wien, Schluß, 12. Nov. Napoleon 9.12 Türkische Lira 10.40 Silbergulden Papier 100. Papierrul compt. 139.50. Kreditanstal 305.50. Oesterr. Papierrente 88.90. Goldrente 107·10. Silberner 89.00. Ungar. Goldrente 102.00. Sicht London 115.35. Paris 45.57 Berlin 56.60. Amsterdam 95.30. Belgien 45.55. Ital. Banknoten 45.00

London, 12. Nov. Devis Paris 25.51 Banque de Roumanie 6½. Consolides 94⅞. Devis Berlin 20.67. Amsterdam 12.02

Paris, 12. Nov. 4½% franz. Rente 105.20. 3% franz. Ren. 94.62. 5% perp. rum. Rnteete 101.50 Ital. Rente 94 50. gr. Anleihe 1881 463.75. Ottomanbank 631.87· 6% Egypter 496.25 Türkenloose 78.25. London cheques 25.28. Devis Amsterdam., 206.56 Devis Berlin 122.75. Devis Italien 3 1/16. Devis Belgien 1%

Frankfurt a./M. 12. Nov. 4% rum. amort. Rente 99.30. 4% rum. amort. Rente 85.85.

Aus dem Firmenregister.

In das Firmenregister des hiesigen Handelsregisters wurde die Firma Albahary und Cie, der Herren Moritz Haim und J. Albahary, als Wechsel und Kommissions-Geschäft, Strada Lipscani Nr. 55 eingetragen, desgleichen die des Herrn Eduard Karner, als Agentur und Kommissionsgeschäft, für Eisen-Artikel und landwirthschaftliche Maschinen.

Fallimentsnachrichten.

Das Syndikat des Fallimentes Tache J. und G. Teodorescu beruft die Gläubiger zum 24. November auf das Handelsgericht, um über ein Seitens der Falliten vorzuschlagendes Concordat schlüssig zu werden,

Getreidepreise.

Am 11. November erzielte das Getreide in Galatz (Magazin) folgende Preise per Hektoliter: Weizen 498 Hektoliter Libre 55 Lei 10.40, 2500 Hektoliter Libre 58.50 Lei 12.60. Roggen 2500 Hektoliter Libre 52 Lei 8.50, diesjähriger Kukurutz 2000 Hektoliter Libre 59 Lei 7.60, Gerste 6000 Hektoliter Libre 45.50 Lei 6.50, 1400 Hektoliter Libre 44 Lei 6.30.

Lizitations-Ausschreibungen.

Monitorul off. Nr. 170.

22. November. Dreijährige Lieferung der Nahrungsmittel und Seife für die Gefängnisse Telega und Mislea. Versiegelte Offerten an die Generaldirektion der Gefängnisse oder Präfektur Prahova. — 12. Dezember. Lieferung von 350 Cbm. Steinen für den Hafen T.-Severin. Devis 5775 Lei. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Präfektur zu T.-Severin. — 17. Dezember. Bau einer eisernen Brücke über den Taslau. Devis Lei 95.085.72. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Präfektur Bacau. — 29. November. Verkauf diverser Fenster, Thüren, Telegraphenstangen 2c. Provisorische Garantie 5 Perz. Versiegelte Offerten an die Generaldirektion der rumänischen Eisenbahnen. — 10. Januar 1891. Lieferung von 2080 Pferdegeschirren. Garantie 16.300 Lei. Versiegelte Offerten an das Kriegsministerium.

Mon. oficial No. 172.

1. Januar 1891. Vergebung der Restauration des Bahnhofes Vaslui. Provisorische Garantie 200 Lei. Versiegelte Offerten an die Generaldirektion der rumänischen Eisenbahnen. — 3. Dezember. Einjährige Brodlieferung für das 2. Dorobanzenregiment. Garantie 10 Prozent. Kanzlei des Regimentes zu R.-Valcea. — 21. November. Einjährige Brot- und Fleischlieferung für das 7. Dorobanzenregiment. Garantie 5 Prozent. Regimentskanzlei zu Ploiest. — 14. Januar. Bau eines Gefängnisses in R.-Sarat. Versiegelte Offerten an das Comité permanent R.-Sarat.

Bewegung gegen den Hochschutzzoll in Frankreich.

Vor wenigen Tagen fand in Paris eine Versammlung zahlreicher Mitglieder der neu gegründeten „Union für die Zollfreiheit der Rohstoffe und für die Vertheidigung der Ausfuhr" statt, über welche bereits telegraphisch berichtet wurde. Der in jener Versammlung zum Obmann des dirigirenden Komités gewählte Abgeordnete Berger. Der Direktor der Weltausstellung von 1889, hat nun einem Berichterstatter gegenüber sich über den Zweck der genannten Union folgendermaßen ausgesprochen: „... Wir sind weder Schutzzöllner noch Freihändler, aber wir halten es für nothwendig, die französische Arbeit zu retten, indem wir unseren großen Manufakturisten das Mittel sichern, so billig als möglich zu fabriziren, selbst bei erhöhten Löhnen, welche vom sozialen Standtpunkt aus glücklicherweise heute in Frankreich existiren. Deßhalb müssen alle Rohprodukte, welche Frankreich nicht selbst hervorbringt oder nicht in genügender Menge für seine Industrie, wie Baumwolle, Oelsamen, Rohseide, Flachs, Felle und Leder, um nur die wichtigsten zu nennen, zollfrei sein. Merken Sie wohl, ich mache der Landwirthschaft, deren Sorgen ich kenne, keinen Krieg, ich bin im Gegentheil der Ansicht, daß die Landwirthschaft unter jeder Bedingung unterstützt und vertheidigt werden muß, ohne jedoch zu Denen zu gehören, die diese Protektion aufs äußerste treiben und auf jede Weise die Lebensmittel vertheuern. Unsere Vereinigung, indem sie sich auf die Autorität aller Derer stützt, die sich um uns gesammelt haben, und die handelnd und thätig die Interessen vieler Milliarden vertreten, will, daß die Kammer die Regierung nicht zu einer Zollpolitik, welche Frankreich den andereren Mächten gegenüber isolirt, hinreiße, und welche bei gewissen Nationen, welche die Erzeugnisse Frankreichs konsumiren, Repressalien veranlassen könnte, die geeignet wären, unsere Ausfuhr zu erschweren, oder ihr Anwachsen zu verhindern. Wir glauben also mit uns selbst konsequent zu sein, wenn wir die Zollfreiheit der Rohmaterialien, damit unsere Fabrikanten arbeiten können, und die Annahme von Maßregeln verlangen, die verhindern, daß die ausländischen Märkte uns verschlossen werden. Schließlich ist unsere Vereinigung keine Vereinigung von Wirthschaftspolitikern, sondern eine Vereinigung von Männern, die den Reichthum unseres Landes und den Ertrag der Arbeit durch ein System des Ausgleiches sichern wollen, das jede Ausschreitung, in welchem Sinne immer, verhindern soll."

Braila er Getreide-Markt.

vom 31. Okt. a. St. 1890

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt".)

Hectl.		Libre	Frcs.		Hectl.		Libre	Frcs.	
4450	Weizen	58—	12.60	Caic.	4000	Weizen	57½	12.30	Obor
2000	„	56—	11.00	Mag.	2700	„	57¼	11.90	„
3400	„	60¼	12.75	„	1600	„	58—	11.50	Caic.
1800	„	55¼	8.40	Caic.	2700	„	58½	11.90	Mag.
2000	Gerste	50½	7.45	Mag.	600	„	57½	11.80	„
2000	„	56½	11.70	„	2400	„	57—	12.00	„
1100	Roggen	59—	11.85	Caic.	2300	„	59½	12.60	„
3000	„	5	8.—	„					

Telegramme

Zur Heilung der Tuberkulose. — Dementi.

Berlin, 12. November. Der „Börsen-Courir" erfährt, daß die Untersuchungen Dr. Koch's über die Behandlung der Lungenschwindsucht derartig vorgeschritten sind, daß man von der Errichtung eines Versuchsspitales mit hundert Betten spricht. — Die „Post" dementirt die Nachricht über die Zusammenkunft des Kaisers von Deutschland und Oesterreichs, sowie des Königs von Sachsen gelegentlich einer Jagd, die der Fürst Pleß veranstalten werde.

Eröffnung des preußischen Landtages.

Berlin, 12. November. Der Landtag wurde durch den Kaiser eröffnet. Der Passus in der Thronrede bezüglich der auswärtigen Politik war sehr kurz gehalten. Kaiser Wilhelm erklärte, daß man mit voller Zuversicht der Aufrechterhaltung des Friedens entgegensehen könne, denn dieses Jahr habe wesentlich zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen des Kaiserreiches zu allen fremden Staaten beigetragen. — Die Thronrede kündigt verschiedene Verbesserungen im System der direkten Steuern an. Die Einführung der Einkommensteuer, Umgestaltung der Gewerbesteuer in der Absicht, dieselbe gleichartiger zu machen, jedoch ohne Vermehrung und nur im Hinblick auf rechtmäßigere Vertheilung. Die Rede sagt ferner, die gegenwärtige Finanzlage sei derart, daß nicht mehr nöthig ist, die Einkommensteuer noch zu vergrößern; namhafte Ersparnisse vom vorigen Jahre gestatten, die Schulden zu verringern. Die Thronrede kündigt sodann ein Projekt für die Volksschulen an, gegründet auf die Gemeindestatuten, sowie ein Projekt bezüglich der höheren Schulen, welches gleichzeitig auch die Pensionsverhältnisse der Professoren regeln wird, ferner ein Projekt, betreffend die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes, endlich die Entwickelung der Arbeitergerechtsame. — Die Stelle in Bezug auf die Erhaltung des Friedens ist mit großem Beifall aufgenommen worden. Der Kaiser ist beim Betreten und Verlassen des Saales lebhaft begrüßt worden. — Die Aeltesten-Kammer hat ihren früheren Vorstand wiedergewählt.

Zur bulgarischen Kabinetsergänzung.

Wien, 12. November. Die „Politische Korrespondenz" erfährt aus kompetenter Quelle, daß die Nachricht von der Ernennung des Herrn Nacievici zum Finanzminister vollständig unbegründet ist. Derselbe wird in Wien verbleiben:

Verschiedenes aus Frankreich.

Paris, 12. November. Deroulede und Laguerre begaben sich an die holländische Grenze, doch wurde das Duell durch die Gendarmerie vereitelt. Da sie durch die Polizei verfolgt wurden, zogen sie sich auf neutrales Gebiet nach Moresnet zurück. — Der Kabinetsdirektor des Ministeriums des Aeußeren, Cogardan, erhielt den Großorden des St. Stanislausordens. — Der Gemeinderath nahm eine Resolution an, durch welche verlangt wird, daß die Grenze für fremde Schafe geöffnet werde. — „Le Temps" meldet, daß Granet, früherer Postminister, vom Sultan mit dem Osmanie-Orden dekorirt wurde; Granet ist gegenwärtig Repräsentant des französischen Syndikates für die Errichtung der Quais auf beiden Ufern des goldenen Horns. Das Kapital dieses Syndikates beträgt 60 Millionen.

Kabellegung.

Paris, 12. November. Das Dekret bezüglich der Legung eines zweiten Kabels zwischen Calais und Fano in Dänemark wurde unterschrieben.

Untergang eines Dampfers. — Die neuseeländische Frage.

London, 12. November. Der englische Kreuzer „Serpent" ist beim Kapp Vilano (Spanien) untergegangen. — Die Agenzie „Reuter" dementirt die Nachricht, wonach die neuseeländische durch den Abtritt des englischen Territoriums geregelt werde. Es war und wird von einer Cession nie die Rede sein.

Großjährigkeit des Kronprinzen von Italien.

Rom, 12. November. In der Residenz und in vielen anderen Städten wurden aus Anlaß der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen große Festlichkeiten veranstaltet, namentlich in militärischen Kreisen.

Crispi in Palermo.

Palermo, 12. November. Crispi ist hier eingetroffen. Die Gesellschaften der Stadt und eine enorme Volksmenge, mit Fahne und Musik an der Spitze, veranstalteten ihm zu Ehren eine große Manifestation. Crispi dankte vom Fenster aus. Des Abends wird zu Ehren desselben ein Bankett veranstaltet.

Brand einer Tabakfabrik.

Madrid, 12. November. Die Tabaksfabrik ist fast bis auf den Grund abgebrannt. Das Feuer wurde gelöscht. Die Königin-Regentin begab sich an die Unglücksstätte und wurde enthusiastisch empfangen. 6000 Menschen blieben ohne Arbeit.

Die Königin der Niederlande Regentin.

Haag, 12. November. Die Regierung hat in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Kammern einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen die Königin zur Regentin für die ganze Zeit der Unfähigkeit des Königs eingesetzt wird; der Entwurf ist den Sektionen zugestellt worden.

Der Zarewitsch in Athen.

Athen, 12. November. Der Zarewitsch ist hier Abends eingetroffen; er ist von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt worden. Die Stadt war beleuchtet.

Serbische Angelegenheiten.

Belgrad, 12. November. Es scheint nunmehr festzustehen, daß die übermorgen zusammentretende Skupstina abermals Pasics zum Präsidenten und Katics zum ersten Vicepräsidenten wählen werde. Morgen Abends tritt die liberale Partei zu ihrer ersten Berathung zusammen, um ihren parlamentarischen Aktionsplan festzustellen. Zahlreiche Elemente dieser Partei befürworten den Austritt aus der Skupstina. Die Parteileitung verwirft indeß die Abstinenzpolitik.

Unruhen in Amerika.

Lalibertad, 12. November. Bogran, der Präsident der Republik Honduras, welcher in seiner Hauptstadt Teguciralpa von Insurgenten unter Anführung eines gewissen Sanchez belagert wurde, konnte mit seinen Truppen die Stadt verlassen; Sanchez folgte ihm. Der Präsident von Guatemala hat dem Präsidenten Bogran Hilfstruppen gesandt.

A. E. Breitner,
Emma, geb. Stahl,
empfehlen sich als **Vermählte.**
Bukarest, 13. Nov. 1890. 1068

Kurs-Bericht vom 13. November n. St. 1890.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs.
8 Uhr Nachmittags

	Käuf.	Verkauf.
4 prc. Rente amort.	87 25	88.
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	96.25	97.
5 prc. Cred. fonc. urb.	97.75	98.—
6 prc. Cred. fonc. urb.	103.50	104.
7 prc. Cred. fonc. urb.	103.50	104.
5 prc. Cred. fonc rur.	99.75	100 25
7 prc. Cred. fonc. rur.	103 25	104.
5 prc. Rum. Rente perp.	101 25	102
5 prc. R. Rente amort.	93 —	99 50
3 prc. Staats. - Obligat. (convertirte Rural)	102 75	103.25
6 prc. Rum. Eisenbahn-Obligationen (neue)	—.—	—.—
5 prc. Com.-Anl. 1890	97.00	97.50
3 prc. Anl. Oppenheim. 1886		
5 prc. Cred. fonc. urb. Jassy	83.50	84
3 prc. Jassyer Comunal-Anleihe (Asphalt)	—	—
10 Lei zins. Pensionsc.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	260.—	270.—
Municip.-Lose à Ln. 20	55.—	65.—
Rum. Bau-Gesellschaft	—	—
Vers.-Ges. Nationala	—	—
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	—	—
Rum. National-Bank	—	—
Banca Romanieï.	—	—
Rum. Papier-Fabrik	—	—
Oesterreichische Gulden	2.20.00	2.23 00
Deutsche Mark	1.23 50	1.25.00
Französ. Banknoten	100.—	100.25
Englische Banknoten	25 —	25 25
Rubel	3.00	3.10
Gold-Agio	—.00	0 00
Napoleondor gegen Gold	20.00	20.04

Gegenwärtige Notirungen v. Frankfurt a./M.

5% Rum. amort. Rente	98.95	

Berlin

Napoleons	16·13
5% Rum. Rente	98 00
6% Eisenb.-Oblig.	101 30
5% Schuldverschr.	101.20
8% Anl. Oppenheim.	—
5% Bukarester Anl.	97·40
Rubel-Papier compt.	249.00
Disconto-Gesellsch.	217.50
London 3 Monate	175.25
Paris 3 Monate	80.05

Wien.

Napoleons	9.14⁵
Imperial	—
Lira ottoman	10.50
Silber gegen Papier	100.
Rubel-Papier compt.	140.50
Credit-Anstalt	304 50
Oesterr. Papierrente	88.70
„ „	107 70
Ungar. „	102 30
Oesterr. Silber-Rente	88.80
London 3 Monate	116.00
Paris 3 „	45.75
Berlin 3 „	56.85

Paris.

4½% Franz. Rente	104 97
5% Rumän. Rente	101 50
Italienische Rente	93 05
Griech. Anleihe 1879	—
„ „ 1881	465 00
Ottomanbank	627 50
Unifice d'Egyptbank	485 —
London Sicht	25.35
Berlin 3 Monate	216 35

London.

Consolidés	94 7/16
Actien der Banque de Roumanie	6.50
Paris 3 Monate	25.58
Berlin 3 Monate	20.67
Amsterdam 3 Monate	12 04

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

		10. Nov.	11. Nov.
Donau:	Preßburg	2·10 M.	2.06 M.
	Budapest	1.92 „	1 92 „
	Orsova	3.00 „	2 98 „
Drau:	Barcs	1.04 „	1 12 „
	Essek	1.95 „	1.94 „
Theiß:	M.-Sziget	0·38 „	0.86 „
	Szolnok	2 50 „	2.28 „
	Szegedin	2 60 „	2.51 „
Save:	Sissek	6·01 „	5 88 „
	Mitrovitz	4·44 „	4 50 „

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Hugo's Grand Hotel de France, Catuneanu, Gtsb Buzeu. Canety, u. Cotlensky, beide Gtsb Ploesci. Theiler, Gtsb Moinesti. Iarca, Hptm R Sarat. Eichelberg, Kfm Iserlohn. Kalevitz, Kfm Aexandria. Scholtz, Kfm Hamburg. Strass, Kfm Braila. Lack, Kfm Moinesti. Keppin, Kfm Berlin. Fabiny, Apotheker T Ocna.

Hotel Regal, Niculescu, Gtsb Ploesci. Gyerey, Reisender Wien. Hme Homoriceanu, Gtsb Buzeu. Barotzy, Kfm Brünn. Negulescu, Gtsb Ploesci. Stambuliu, Gtsb Buzeu. Neustädter, Reisender Odessa, Deleanu. Gtsb Slatina. Brâdescu, Kfm Giurgiu. Vladescu, Gtsb Calaraş. Mme Lungeanu, Gtsb Serulesti. Colibaşeanu, Gtsb Craiova.

Hotel Union, Epites, Dr med Tecuci. Carianopol, Funkt Craiova. Silberberg, u. Frau Ing Giurgiu. Gazda, Kfm Budvais. Elsner, Kfm Strasburg. Dalier, Reisender Lyon. Marin, Gtsb Ursiceni. Grünbaum, Ing Braila.

Hotel Concordia, Jonescu, Gtsb Buzeu. Endler, Reisender Wien. Funt, Agent Galatz. Atanasiu, Offizier Giurgiu. Teodorescu Gtsb Rota-jos. Braunstein, u. Sand, beide Reisende Berlin. Simberger, Kfm Sistov. Segedi, Ing Titu. Berkof, Agent T Severin. Suciu, Kfm Constanţa.

Bukarester Turnverein

Nachdem in der letzten Hauptversammlung die Statutenberathung wegen zu schwacher Betheiligung nicht fortgesetzt werden konnte, ersuchen wir unsere Mitglieder höflichst, im Interesse des Vereins nächsten **Sonnabend, den 15. November n. St. Abends ½9 Uhr** im Vereinslokale zu einer nochmaligen Hauptversammlung erscheinen zu wollen, damit die Statutenberathung zu Ende geführt werden kann.

In zuversichtlicher Erwartung zeichnet mit einem

Gut Heil!

1060 2 **Der Turnrath.**

Bukarest, den 11. Nov. 1890

Assistent der Pharmacie

gesucht für die Apotheke **Leopold Schwab, Calafat.**

1051 1

„De Inchiriat"-Zettel

stets vorräthig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt".

Eforie-Theater.

Gastspiel der k. k. Wiener Hofschau-Spielerin

Agathe Barsescu

unter Mitwirkung des Herrn **Hugo Lorini,** erster Held und Liebhaber vom Carl-Theater in Wien und des Herrn **Ludwig Krämer** I. Charakter-Darsteller vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, sowie den Damen Frau **Grünberg-Hüttner** vom Landestheater in Graz und **Olga Bräunich** von Berlin.

Das Ensemble wird ausgefüllt durch die Schauspiel-Gesellschaft des Dir. Fr. Dorn.

Nur 4 Vorstellungen

und zwar

Mittwoch, den 7. November 1890

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Donnerstag 8. November **Eva** Schauspiel in 5 Aufzügen von Richard Voß

Samstag 10. November **Alexandra** Schauspiel in 5 Aufzügen von Richard Voß.

Sonntag, den 23. Nov.

SAPHO

Trgödie in 5 Akten von Fr. Grillparzer.

Preise der Plätze: Begnoir-Loge 60, Loge I. Rang 45, Loge II. Rang 30, Stal I 12, Stal II. 8, Stal III. 6.

Vormerkung zu Abonnements werden bei der Redaktion der „Indep. roum." täglich bis Sonntag den 16. Nov. 12 Uhr Mittag und von da an an der Kasse des Theaters mit 10%iger Reduktion entgegengenommen. 1064 1

Bekanntmachung.

Das p. t. Publikum beehre ich mich hiermit auf mein neu übernommenes Geschäft, am Eingange des Cismegiu-Parkes, (früher Grădina Amiciţia), welches ich Samstag, den 3. November a. St. eröffne, aufmerksam zu machen. Durch das langjährige Vertrauen, welches mir bei meinen bisherigen Unternehmen zu Theil wurde, glaube ich bei guten Speisen und Getränken und guter Bedienung auf einen recht zahlreichen Zuspruch hoffen zu dürfen.

Ergebenst

1067 1 **Betty Oesterreicher.**

Theofil Scheidegger,

Kunstgärtner,

Strada Brezoianu No. 25,

hat stets vorräthig die seltensten **exotischen Pflanzen-Blumen** in **Blüthezustand, Zierpflanzen** ꝛc. in **Töpfen** und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu **mäßigen Preisen.**

Sträußchen, Bouquets mit eleganten **Manchetten, künstvoll arrangirt** werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanst.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

XIII. Jahrgang **1890/91.** XIII. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien.

In einzelnen Heften à 45 kr. = 85 Pf. zu beziehen.
Ganzjährige Pränumeration 5 fl. 50 kr. = 10 M. incl. Francozusendung

Die „Deutsche Rundschau für Geographie u. Statistik" erscheint in monatlichen, reich illustrirten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 1 Frank 15 Centim pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13 Fr. 35 Cts. inclusive Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probe-Hefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag, Wien I., Maximilianstr. 8

I-a Moldauer Kartoffeln

blaue, vorzüglichster Qualität, sind wie alljährlich zum Preise von **Frcs. 10 per 100 Kilogr.** mit freier Zustellung ins Haus bei **M. Benning,** Calea Griviţa 82 zu haben. Bestellungen können auch mittelst Postkarte gemacht werden.

1040 3

Alle Neuheiten übertroffen

Ein Universal-Küchenapparat,

welcher von der Pariser Weltausstellung und von der Wiener landwirthschaftlichen Ausstellung, als am praktischsten, nützlichsten und unentbehrlichsten für jeden Haushalt anerkannt wurde, ist in beiden Ausstellungen zu mehreren Millionen Stück verkauft worden.

Dieser Apparat hat, wer ihn nur gesehen, von der Hausfrau bis zum Kinde, vom Bauer bis zum Adel etc., allgemeinen Beifall gefunden und colossale Sensation erregt, so dass kaum nach dem Erscheinen der ersten Annoncen über diesen Wunder-Apparat, massenhafte Bestellungen einliefen.

„Unglaublich aber doch wahr".

Dieser Apparat dient zu folgenden Zwecken und spottet aller bis nun gemachten Erfindungen:

In 1 Minute ist man mit diesem Apparate tn der Lage, 1 Ko. Kartoffeln, Rüben, Rettich, Kreen, Zwiebeln. Gurken, jedes Obst etc. etc. kurzum Alles, was sich schälen, schaben und schneiden lässt, ganz nach Wunsch, dick oder dünn zu bereiten. —

In 2 Minnten ist es möglich Butter, Rahm oder Schlagobers zu machen, in einer halben Minute Schnee, Chateau etc. etc, fertig zu stellen.

Ferner dient derselbe als Mikroscop; 400mal vergrössert sieht man jeden Gegenstand, ist also äusserst nützlich zum Untersuchen der Speisen und Getränke. —

Ein solcher Apparat, von dauerhaftem Metall und unverwüstlichen Federn kostet nur **Francs 5.—** so lange der Vorrath reicht. — **Franco ganz Rumänien.**

Versandt-Etablissement

S. Altmann,

1007 3 **Wien, I., Dominikanerbastei 23.**

Erste Sendung

Märzen-Bier

aus der Aktienbrauerei

Zum Löwenbräu

kommt von heute an zum Ausschank. — Stets frische Prager Schinken vorräthig bei

Georges Kosman,

120 94⁸ Boulevard Academiei 6.

Es ist erwiesen, dass das Zigarrettenpapier „LA PATRIE" der Fabrik L. LEON & Co. in Paris das beste diesbezügliche Fabrikat ist.

„LA PATRIE" hat als Etiquette ROUGER DE l'ISLE die Marseillaise singend darstellend.

Aus der sehr eingehenden chemischen Analyse, welche Dr. Bernad Lendway, der Direktor des centralen chemisch-hygienischen Laboratoriums in Bukarest Z. 631 vom 9. September 1888 vorgenommen hat, geht hervor, daß das Zigarrettenpapier **„LA PATRIE"** aus der Fabrik **LEON & Cie** in Paris frei von schädlichen Stoffen ist und in Folge seiner außerordentlichen Feinheit verbrannt nichts anderes als Spuren von Asche zurückläßt.

Vom technischen und hygienischen Standpunkte betrachtet, entspricht dieses Papier allen Anforderungen der Kunst und Wissenschaft. Die Resultate, welche die Analysen im **städtischen Laboratorium von Paris, bei der medizinischen Regie in Petersburg, beim Professor der Chemie an der Universität Lemberg,** sowie bei vielen anderen kompetenten Chemikern ergeben hat, sind gleich glänzend.

Es liegt daher im Interesse eines jeden Rauchers, der auf seine Gesundheit bedacht ist, sich von der Anwendung eines jeden Zigarrettenpapieres zu hüten und nur dieses zu wählen, welches von allen chemischen und hygienischen Autoritäten als gut befunden wurde und welches auf der Etikette „Rouger de l'Isle" die Marseillaise singend darstellt.

Jedes Blättchen trägt die Firma der Fabrik **L. Leon & Cie, Paris.**

Für den Verkauf ihres Papieres hat die Fabrik Depots errichtet: **Bukarest:** bei Herren **Ostas Weiß,** Strada Decebal 20; in **Galatz** bei Herren **Löwenthal Frères** und in **Jassy** bei Herrn **Neuman-Brück.** 457 50

Zu verkaufen in allen Tabaktrafiken.

Erklärung.

Ich Unterzeichnete **Anna Csillag** erkläre hiermit, daß die einzige echte Pomade und der einzige echte The Csillag das Haarausfallen verhindernd und deren Wachsthum befördernd einzig und allein beim Herrn Lerat, Ingenieur, Calea Victoriei, vis-àvis vom Nationaltheater, I. Stock, zu haben ist und das jedes andere von wem immer als mein Fabrikat verkaufter Artikel eine betrügerische Fälschung ist.

1050 2 **Anna Csillag.**

Gut Möblirtes Zimmer, nicht entlegen, von einem Herrn gesucht. — Adr. in der Adm. d. Bl. abzugeben.

1069 1

Krankheiten u. Schwächezustände

(sexuelle) deren **Verhütung** und **Heilung** auf **allopathischem** und **homoeopathischem** Wege, erschien soeben in **12ter** durch Dr. H. Goullon **umgearbeiteter u. wesentlich bereicherter** Aufl. 22 Bogen Oktav, elegant broschirt Mk. 3.— fein gebunden Mk. 3.50 Pf. gegen Einsendung des Betrages (auch Briefmarken) zu beziehen von **Gustav Engel, Leipzig.** 301 18

Schlossergesellen

werden in Str. Calaraşilor No. 16 aufgenommen. 1036 3

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

DIE FABRIK
photographischer Apparate
von
SIGM. WEINBERG
in Constantinopel
Grande Rue de Péra. Téké
empfiehlt sich zum Bezuge sämmtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

Specialitäten:

Cameras für Atelier und Reise in allen Ausführungen, höchst solid und elegant gebaut, Stative, Copirrahmen 2c., Objective zu Originalpreisen, Momentverschlüsse aller Arten, Heiß-Satinir-Maschinen, gemalte Hintergründe in meisterhafter Ausführung, Natur-Carton; Lirographirte Karten, Trockenplatten 2c.

Reparaturen werden bestens ausgeführt.
Prompte und coulante Bedienung 936 12

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Atelier Schwarz.

Um Verwechslungen auszuschließen, beehre ich mich einem P. T. Publikum insbesondere aber meiner langjährigen Klientel zu Kenntniß zu bringen, daß sich mein **Photographisches Atelier** immer noch **Calea Rahovei Nr. 42,** vis-à-vis von den Kirche Sft. Ilie befindet. — Dasselbe wurde mit der vorzüglichsten Aparaten und schönsten Dekorationen ausgestattet und ist in der angenehmen Lage, jeden Auftrag künstlerisch zu den billigsten Preisen auszuführen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen lebensgroße Bilder nach der Natur oder von kleinen Photographien aufgenommen zum mäßigen Preise von 35—40 Frcs. per Stück.

Sigmund Schwarz,
Photograph.

920 19

50% RABATT

Günstigste Gelegenheit.

Da das alt renommirte Manufakturwaaren Geschäft des verstorbenen **G. Raduleanu in der Lipscanie No. 24** unter sehr günstigen Bedingungen angekauft worden ist, werden die Waaren desselben **vom 20 September d. J.** an **für sehr kurze Zeit** zu fabelhaft billigen Preisen d h. mit **50% Rabatt** des Einkaufspreises verkauft.

Die Waaren dieses Geschäftes bestehen in: verschiedenen Sorten Seide, Sammt, Plüsch für Kleider und Garnituren; Wollstoffen und Cachemirs für Kleider; Atlas und Cachemir für Decken und Pölster; Picket, Chiffon, Mexico, Perkal und Indienne; Leinewand von Bielefeld und Rumburg für Hemden und Leintücher; Garnituren von Leinewand für Tischzeug; Rieps aus Seide u. Wolle für Möbel; Decken und Portieren aus Seide, Wolle und Jutte; façonnirten Teppichen und solchen pr. Meter aus Wolle und Jutte; Strümpfen, Schnupftüchern, Handschuhen, sowie in vielen anderen Artikeln. 914 16

50% RABATT

50% RABATT

50% RABATT

Ein Deutscher

sucht als Hausbesorger, Bureaudiener, Portier, Magazineur oder sonst welche Beschäftigung. Derselbe spricht und schreibt auch rumänisch und ungarisch. — Gefällige Anfragen richte man an die Adm. des Blattes. 1057 2

Nicht zu übersehen.

Ein großer Theil des vorzüglich assortirten Waarenlagers der Buch- und Papierhandlung **Degenmann,** Calea Victoriei 51 (Hôtel Mano) soll behufs Liquidation zu stark reduzirten Preisen abgegeben werden. Abnehmer größerer Partieen erhalten besondere Vortheile. 1045 3

Moldauer Erdäpfel

feinster mehliger Sorte (blau und rosa) sind per Kilo mit 12 Cts. ins Haus gestellt soeben angekommen. — Aufträge mündlich oder schriftlich werden an die Adr. **Jonas Hetasch Bäckermeister,** Str. Zaveri dosul gărei de Nord erbeten. 960 14

Als Wirthschafterin

und perfekte Köchin such eine Deutsche (Oesterreicherin), **Stellung** bei einem alleinstehenden deutschen Herrn oder in guten deutschem Hause. Beste Referenzen. — Gefl. Anfragen unter **„B. M." Galatz,** Str. Assaky No. 2 sus. 1022 6

I. G. POPP

k. u. k. österr.-ungar., k.griech. Hofparfumerien, Fabrik in Paris, Wien u. New-York.

Diplôme de membre correspondent de la Société de médecine de France à Paris.

40-jähriges Renommee! Prämiirt bei allen Ausstellungen. Erzeuger der weltberühmten

Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta
und
Zahnpulver

das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten.
Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp. Essence concentrée „Damara", et Essence of Coelogina, Violette de Parmo, Essbouquet concentraded als Specialitäten;
in Seifen: Savon „Leda". Savons au musc de Chine, Popp's Violet Soap, Popp's Savon de famille, Savon transparent imp. aux fleurs, Popp's Soap.
Eau et Vinaigre: Eau de toilette Popp, Eau de Violett de Parme. Vinaigre hygieniqne.
Poudre: Poudre Popp.
Für die Hautpflege: Odaline des Indes. (Specialität)
Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine jouvence.

Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine, Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife, Wiener Rasirseife, Transparent Crystal Soap, Familientransparent-Seife. Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande, Poudre Veloutine, Crême Melusine, ungarische Bartwichse, Patti Bandoline, Englisch Pflaster und Animal-Heftpflaster.

General-Vertretung und Depôt bei:

B. COURANT, Bukarest.
Strada Academiei 4.

In allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu finden. 1038 6

Große Bauplätze zu verkaufen:

10 Minuten vom Nordbahnhofe am Schienenstrang gelegen. Zu vergeben in größeren oder kleineren Parziellen. Mäßigste Preise von 2 bis 5 Lei der Quadratmeter, je nach Lage des Baugrundes.

Seltene Gelegenheit für Herbstpflanzungen zu verkaufen zu mäßigen Preisen, etliche 1000 Bäume und Sträucher für Park- und Gartenanlagen: als Akazien, 5 Varietäten. — Ahorn (pflugbar) Ailantus Aubépine (Crategus) Aulnes, Catalpa, Celtis, Birken, Wilde Kastanien, Eichen, Fevier (Gleditschia) Frênes (verschiedener), echte Kastanie (verschiedene Gattungen), Nußbäume Ormus verschieden, Papeln, Pflaumen, Primpadus, Ptelea, Weiden, Sophora variata 2c. 2c. zum Preise von 35 bis 60 Frcs. das Hundert, nach Art- Alter 3—5 Jahre, Höhe 1 M. 50 bis 3 Meter. Büsche, blühend groß und verschiedenen Arten von 20 bis 35 Frcs. das Hundert. — Näheres in der Villa Belvedere hinter der Tabakfabrik zu erfragen. 955 10

Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Bonnen u. **höh. Kammerfrauen,** mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit **vortheilhafte Stellen** durch das **erste** und **einzig konzessionirte**

Stellenvermittlungs-Institut

für ganz Rumänien. **Pension** zu mäßigem Preise für stellenlose Damen

Adelheid Bandau,
Diplomirte Lehrerin.
Strada Modei Nr. 8.

Briefe sind mit Retourmarken zu 769 versehen. 23

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial-Arzt
für Augenkrankheiten,
heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art,
Harnröhren- u. weissen Fluss
sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden:
Vorm. von 8—9 u. Nachm. 4—6 Uhr.

Str. Covaci Nr. 14

Große Auswahl

von verschiedenen **Obstbäumen,** lauter **edle Sorten** auf hohem und gesundem Boden gewachsen, **sind billig zu verkaufen.** Näheres zu erfahren beim Eigenthümer des Gartens im **Lampengeschäft Calea Victoriei 59.** 975 11

K. Knappe.

500

mal vergrössert sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfundenen

Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar nothwendig und nützlich für jeden Haushalt zum Untersuchen der Speisen und Getränke und ist demselben ausserdem auch eine Lupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen ausserordentlich nützlich ist.

Versendung nur gegen vorherige Casse oder auch in Briefmarken von Frcs. 2.50 franco ganz Rumänien **D. KLEKNER,** Wien, I. Postgasse 20. 1009 3

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Prakt. Gramm. d. rumän. Spr. f. d. Schul- u. Selbstunterr. von J. Cionca, 4. Aufl. 2.50.

„Bibliografia Română" Bulletin mensual a librăriei generale din România și a librăriei române din străinătate. Jährl Fr. 5. Bukarest, Buchhandlung **Alex. Degenmann.** 580 52

Fahr-Plan

der

I. k. k. priv. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft.

Giltig vom 2. Oktober n. St. bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Von Orsova	Sonntag,	Dienstag,	Freitag	3^{30}	Uhr	Nachts.
„ T.-Severin	„	„	„	5	„	Vormitt.
„ Brsa-Palanka	„	„	„	6^{40}	„	„
„ Radujevaz	„	„	„	8	„	„
„ Gruja	„	„	„	8^{18}	„	„
„ Calafat	„	„	„	10	„	„
„ Widdin	„	„	„	10^{55}	„	„
„ Lompalanka	„	„	„	12^{40}	„	Nachmitt.
„ Beket	„	„	„	3^{15}	„	„
„ Rahova	„	„	„	3^{30}	„	„
„ Corabia	„	„	„	5^{50}	„	„
„ Magurele	Montag,	Mittwoch,	Samstag	7	„	Nachmitt.
„ Nicopoli	„	„	„	7^{20}	„	„
„ Simnizea	„	„	„	9	„	„
„ Sistov	„	„	„	9^{25}	„	„
„ Rustschuk	„	„	„	12^{18}	„	Nachmitt.
„ Giurgevo (Smarda)	„	„	„	1	„	„
„ Turtukay	„	„	„	3^{15}	„	„
„ Olteniza	„	„	„	3^{25}	„	„
„ Calarasch	„	„	„	6	„	„
„ Silistria	Dienstag,	Donnerstag,	Sonntag	4	„	Vormitt.
„ Ostrov	„	„	„	4^{30}	„	„
„ Czernavoda	„	„	„	9	„	„
„ Hirsova	„	„	„	11	„	„
„ Gurajalomiza	„	„	„	11^{30}	„	„
In Braila	„	„	„	Nachm.		
„ Galatz	„	„	„	„		

Abfahrt zu Berg:

Erste Bergfahrt 4. Oktober n. St.

Von Galatz	Dienstag	Donnerstag,	Samstag	9	Uhr	Vormitt.
„ Braila	„		„	10^{25}	„	„
„ Gurajalomitza	„		„	2^{20}	„	Nachm.
„ Hirsova	„		„	3	„	„
„ Czernavoda	„		„	5^{45}	„	„
„ Ostrov	„		„	9^{30}	„	„
„ Calarasch	„		„	6	„	„
„ Silistria	„		„	10^{30}	„	„
„ Olteniza	Mittwoch,	Freitag,	Sonntag	2	„	Vormitt.
„ Turtokay	„	„	„	2^{15}	„	„
In Giurgewo (Sm.)	„	„	„	5^{30}	„	„
Von Gurgewo (Sm.)	„	„	„	11	„	„
„ Rustschuk	„	„	„	12	„	Nachm.
„ Sistov	„	„	„	3^{15}	„	„
„ Simnizea	„	„	„	3^{45}	„	„
„ Magurele	„	„	„	6^{10}	„	„
„ Nicopoli	„	„	„	6^{20}	„	„
„ Corabia	„	„	„	8^{10}	„	„
„ Rahova	„	„	„	10^{55}	„	„
„ Beket	„	„	„	11^{10}	„	„
„ Lompalanka	Donnerstag,	Samstag,	Montag,	6	„	Vormitt.
„ Widdin	„	„	„	8^{45}	„	„
„ Calafat	„	„	„	9^{15}	„	„
„ Gruja	„	„	„	12	„	„
„ Radujewaz	„	„	„	12^{15}	„	Nachm.
„ Brsa-Palanka	„	„	„	2	„	„
In T.-Severin	„	„	„	4^{30}	„	„
Von T.-Severin	Freitag, Sonntag	und	Dienstag	5^{30}	„	Vorm.

Lokalfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Reni-Tulcea-Ismail Mittwoch, Freitag und Sonntag 7 Uhr Früh. — Erste Fahrt nach diesem Fahrten Sonntag 5. Oktober n. St.

Abfahrt zu Berg:

Von Ismail nach Tulcea-Reni-Galatz Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr Früh. — Erste Fahrt nach diesem Fahrplane Montag 6. Oktober n. St. — Mit Ausdehnung der Fahrten nach Kilia jeden Freitag.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa:

Abfahrt von Galatz nach Odessa Montag 7 Uhr Früh. — Erste Fahrt nach diesem Fahrplane Montag 6. Oktober n. St.
Abfahrt von Odessa nach Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittag. — Erste Fahrt nach diesem Fahrplane Donnerstag 9. Oktober n. St.

P. K. Rosegger's

Ausgewählte Werke.
Mit 600 Illustrationen
von
A. Greil u. A. Schmidhammer.

In genau 75 Lieferungen zum wohlfeilen Preise von **70 Cts.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 491

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Makulatur-Papier

70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt".

Für die Eigenth.: Edward Bömches. Gerant: Tudorache Tudorescu. Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt"